

# Apologetische Blätter

Mitteilungsdienst des Apologetischen Instituts  
des Schweizerischen katholischen Volksvereins

Ausgabestelle: Friedenstrasse 8, L u z e r n

## Inhalt

Zur persönlichen Orientierung \* Nicht für die Presse bestimmt

1. VIII. Sitzung der Internationalen Pro Deo - Kommission
2. Die Internationale Konferenz des Bundes Religiöser Sozialisten
3. Marxistische Bewegung in der Schweiz
4. Nationalsozialistische Bewegung in der Schweiz
5. Mittel- und Hochschule im Dritten Reich
6. Kirchenverfolgung in Deutschland
7. Hirtenbrief der oesterreichischen Bischöfe
8. Die Weltkonferenz der Oxfordgruppe in Interlaken
9. XIV. Internationaler Altkatholiken-Kongress in Zürich

## VIII. Sitzung der Internationalen PRO DEO - Kommission

am 12. u. 13. September 1938 in Genf

Seit 8 Jahren findet in Genf die regelmässige Herbstsitzung der Internationalen Pro Deo-Kommission gegen die Gottlosen statt, die von katholischen, protestantischen und orthodoxen Teilnehmern verschiedener Länder besucht wird. Dieselben verhandeln nicht als Vertreter ihrer kirchlichen Gemeinschaften, sondern vollständig auf ihre eigene persönliche Verantwortung. Die nationalen Kommissionen, welche eine Zeit lang bestanden und die bekannte Antigottlosenausstellung in Frankreich, England, Belgien, den U S A, Südamerika und in der Schweiz durchführten, haben sich zum Teil aufgelöst, zum Teil betätigen sie sich nicht mehr als solche. Wertvoll ist aber die Arbeit des Genfer Büros, das gelegentlich der jährlichen Sitzung über die geleistete Arbeit berichtet und sich einen neuen Arbeitsplan vorlegen lässt.

Dieses Genfer Büro hat im vergangenen Jahr eine illustrierte Broschüre "Les Sans-Dieu en Espagne" herausgegeben, ebenso eine Materialmappe mit den neuesten Dokumenten des antireligiösen Kampfes der Freidenkerunion, um die in Frage kommenden Kreise zu gewinnen und zu unterrichten, ein Verbot gegen den Londoner Freidenkerkongress 1938 und die Vertreibung des internationalen Gottlosenbüros aus Brüssel zu bewirken. Die Freunde der Pro Deo-Kommission in England haben trotz vieler Mühe nur erreicht, dass ein Strafgesetz gegen Blasphemie und ein Verbot der anti-religiösen Aufklärungsarbeit durch Ausländer in Kraft trat.

In Belgien übernimmt das Centre catholique de la Presse, welches von dem bekannten Dominikanerpater Morlion geleitet wird, die Aktion gegen das Freidenkerbüro.

Angesichts protestantischer Klagen wegen Beeinträchtigung der religiösen Freiheit im Nationalen Spanien hat ein katholisches Mitglied des Büros eine Studienreise im nationalen Gebiet unternommen und ein protestantisches Mitglied eine Aussprache mit dem Bevollmächtigten des Generals Franco erreicht. Die Schwierigkeit konnte zur Zufriedenheit auch der Protestanten abgeklärt werden. Bei dem Kanzler des deutschen Reiches hat das Büro im vergangenen Winter um eine Audienz nachgesucht, aber bis heute keine Antwort erhalten. Ein orthodoxes Mitglied des Büros ist beim Generalsekretär des Zentralen Kirchenrates der jetzt vereinigten Stockholmer und Lausanner ökumenischen Bewegung vorstellig geworden, um zu erreichen, dass dieselbe sich auch gegen die Religionsverfolgungen einsetze. Es wurden gewisse Versprechungen gemacht. Zum gleichen Zweck hat das Büro im Herbst 1937 um eine Audienz beim Präsidenten der Völkerbundsversammlung nachgesucht, freilich vergeblich. Weil die Abteilung für Information im Sekretariat des Völkerbundes sich damit entschuldigt hat, dass durch allerlei missliche Umstände das Gesuch gar nicht bis zum Präsidenten selber gelangt sei, beschloss jetzt das Büro, ein neues ähnliches Gesuch einzureichen.

Die Gelegenheit der Kommissionssitzung benützte das Büro derselben, um möglichst gewissenhafte und zuverlässige Berichte über die derzeitige Lage in den Ländern der Verfolgung vorzulegen. Aus den Berichten über Russland und Spanien seien hier die wichtigsten Feststellungen mitgeteilt. Ein ausführlicher Bericht über Mexiko wird in der nächsten Nummer der Apologetischen Blätter erscheinen. Ueber die religiöse Lage in Deutschland konnte leider kein ähnlicher Bericht vorgelegt werden, was bei der Möglichkeit, sich anderweitig zu informieren, nicht von der gleichen Bedeutung ist wie bezüglich Spaniens, Russlands und Mexikos.

Russland erlebte seit Herbst 1937 zwei neue umfangreiche Verhaftungswellen gegen Geistliche. Die erste wurde in Verbindung mit der Propaganda auf die Sowietwahlen vom Dezember 1937 durchgeführt. Als Motiv dafür kommt einzig die Absicht in Frage, von vorneherein den religiösen Einfluss auf diese Wahlen auszuschalten. Die zweite Serie planmässiger Verhaftungen geschah im Zusammenhang mit der Aktion zur Ausrottung der sogenannten Trotzlisten. Das Ziel dieser Verhaftungen war, hauptsächlich der Geistlichen ohne festen Wohnsitz habhaft zu werden. Die atheistische Propaganda ist vom sowjetrussischen Staat und der kommunistischen Partei reorganisiert worden. Der Bund der kämpfenden Gottlosen hat neue Statuten erhalten, welche ihn in engere Abhängigkeit von der kommunistischen Partei bringen. Die antireligiösen Zeitungen, die lange nicht mehr erschienen waren, kommen jetzt wieder heraus, so das Wochenblatt "Der Gottlose" und das andere illustrierte Wochenblatt ebenfalls mit dem Namen "Der Gottlose". Auch die Monatsschrift "Der Religionslose" erscheint wieder. In den ersten Monaten 1938 wurde ein neues russisches "Antireligiöses Handbuch" herausgegeben. Seit Jahresbeginn betreibt die sowjetrussische Tagespresse, sowie die Fachpresse der Partei, der Gewerkschaften und der Roten Armee in weitem Masse antireligiöse Propaganda, was früher den besonderen antireligiösen Blättern überlassen blieb. Die "Antireligiöse Abteilung" der Akademie der Wissenschaften ist in das "Antireligiöse Zentralinstitut" verwandelt worden.

Betreffs Spanien konnte die bereits bekannte Zahl ermordeter Geistlicher nochmals bestätigt werden. Darnach sind ca. 6500 Weltpriester und ebensoviele Ordensmänner und Nonnen als Opfer der Religionsverfolgung gestorben. In den bis heute der roten Herrschaft entrissenen 37 Diözesen mit genau 25879 Kirchen, Kapellen und Klöstern, waren alle diese

profanen Zwecken zugeführt worden. Einzig die Diözese Vitoria machte eine Ausnahme. 70 % dieser Kirchen und religiösen Gebäude, ca. 17000, wurden zerstört.

In der republikanischen Zone Spaniens hat Juan Negrin am 1. Mai 1938 die Gewissens- und Kultfreiheit zugesichert. Trotzdem ist ausser der Baskenkapelle in Barcelona keine einzige Kirche geöffnet. Priester, die sich heute unauffällig und still verhalten, werden nicht mehr behelligt. Ueberall machen dieselben von dem päpstlichen Privileg Gebrauch, die hl. Messe in Privathäusern ohne jegliche Feierlichkeit zu lesen. Sie gehen von Haus zu Haus, hören Beichte und teilen die hl. Kommunion aus. Die Gläubigen sind zur Zeit vom Nüchternheitsgebot dispensiert. Die hl. Kommunion wird sogar Laien, Frauen und Töchtern zur Austeilung ausgehändigt. Das Anhören der regelmässig im Studio des Radio Salamanca stattfindenden Sonntagsmesse gilt für die Bewohner der republikanischen Zone als genügend.

Den Mitgliedern der Kommission wurde ein Memorandum überreicht über die Verfolgung von orthodoxen und unierten Orientalen in Polen. Die Verfolgung hat nationale Beweggründe zur Ursache. Das Memorandum soll geprüft und tunliche Schritte eingeleitet werden. Eine diesbezügliche Stellungnahme vom katholischen Standpunkt lag am 12. und 13. September noch nicht vor. Wir bringen deshalb einige Feststellungen aus einem Artikel der Kipa vom 15. September a.c. Es wird in diesem Artikel zuerst dargelegt, was der polnische Staat für die orthodoxe Kirche im Lande getan hat und weiterhin tut. Dann heisst es:

"In einer bestimmten Beziehung jedoch musste der Staat in der letzten Zeit einschreiten. Immer mehr versuchten auswärtige Elemente auf die orthodoxe Kirche in Polen Einfluss zu nehmen. Der gegenwärtige, im Auftrage der Sovietbehörden amtierende Moskauer Metropolit Sergius greift auch in die inneren Verhältnisse der polnischen Orthodoxie ein, sowohl unmittelbar, als auch durch seinen Bevollmächtigten, den Kownoer Metropolit Eleutorius. Das Konzil der russisch-orthodoxen emigrierten Bischöfe, das in Jugoslawien tagte, versuchte sogar die Oberhoheit der ehemaligen russischen Kirche über die polnische Orthodoxie zu beanspruchen und anerkannte deren Selbständigkeit nicht mehr.

"Diese Verhältnisse wurden dann gefährlich, als staatsfeindliche Elemente sich in der orthodoxen Kirche ein Wirkungsfeld suchten und die Religion zu politischen Zwecken ausbeuten wollten. Auf diesem Hintergrund muss die in der Auslandspresse viel erörterte polizeiliche Schliessung von orthodoxen Kirchen im Lubliner Lande gesehen werden.

"Zur Zeit der zaristischen Herrschaft über Polen waren 880 katholische Kirchen konfisziert und den Orthodoxen übergeben worden. Auf diese Weise entstanden auf dem Gebiete der heutigen Woiwodschaft Lublin 340 orthodoxe Kirchen. In der Nachkriegszeit wurden davon 99 den Katholiken zurückgegeben. Auf Grund der Zahl der Gläubigen anerkannte das Kultusministerium 54 orthodoxe Pfarrgemeinden. 127 Kirchen und Bethäuser, die z.T. schon längst geschlossen waren, wurden als für die Orthodoxen völlig überflüssig erklärt. Um deren Schliessung zuvorzukommen, schickten die orthodoxen Kirchenbehörden im Laufe des letztvergangenen halben Jahres über 100 Geistliche in die Gegend, um diese Kirchen wieder zu besetzen. Die meisten dieser "Geistlichen" verfügten jedoch über eine vollkommen unzulängliche theologische Ausbildung, standen auf einem niedrigen moralischen und wissenschaftlichen Niveau und erwiesen sich bald als blosse Agitatoren, die im Dienste des russischen Nationalismus standen. Sie führten eine eigentliche staatsfeindliche Propaganda.

"Die polnischen Behörden wollten diesen Zustand in keiner Weise dulden. Deshalb wurde der aufsehenerregende Abbruch der 127 überflüssigen orthodoxen Kirchen angeordnet. Die Aktion konnte in vollkommener Ruhe

durchgeführt werden; die dabei gewonnenen Baumaterialien verwendete man zur Ausbesserung der anerkannten orthodoxen Kirchen. Diese Massnahme ist vollkommen rechtmässig, da nach orthodoxem Kirchenrecht das Eigentum an den Kirchen dem Staate zukommt und die Gemeinde nur ein Nutzungsrecht hat. Trotzdem erliess das Konzil der orthodoxen Bischöfe dagegen ein antipolnisches Manifest, das jedoch die wahre Sachlage und die Zusammenhänge mit der russisch-kommunistischen Propaganda vollkommen verschweigt."

Ueber die erfolgreiche Bemühung, die Uebung der Gebetsoktav zur Wiedervereinigung der Christen (18.-25. Januar) einzuführen, konnte Abbé Couturiers aus Lyon sehr interessante Mitteilungen machen. Das Gebet ist sicher das erste und sicherste Mittel, um eine geeinte Christenheit zu erreichen.

Das Büro pflegt weiter Verbindung mit einflussreichen Kreisen in verschiedenen Ländern. Genau festgelegte Aktionspläne für die verschiedenen Länder konnten in anbetracht der oft gänzlich anders gearteten Umstände nicht aufgestellt werden.

Die "Internationale Konferenz" des Bundes Religiöser Sozialisten im Bad Eptingen (Bld.) vom 11.-16. Juli 1938

=====

Seit 1933 hatte die ohnehin nicht allzu geschlossene Organisation des Bundes Religiöser Sozialisten keine allgemeine Zusammenkunft mehr. Um derselben wieder mehr inneren und äusseren Zusammenhalt zu geben, bemühte sich der langjährige und bekannte Präsident dieser Internationalen Vereinigung, Prof. Leonhard Ragaz, um das Zustandekommen einer umfassenden Konferenz. Ragaz berichtet selber über die Konferenz in der Religiös-sozialistischen Monatsschrift "Neue Wege" (Heft 7 u. 8, S. 334 ff).

Es waren 35 Vertreter sämtlicher gegenwärtig dem Bund angeschlossener Ländergruppen erschienen. Darnach gibt es legale Organisationen der Religiösen Sozialisten in England, Holland, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei und der Schweiz, und eine illegale in Oesterreich. Von den Vereinigten Staaten von Nordamerika, den skandinavischen Ländern und Nordosteuropa schreibt Ragaz, es gebe dort mehr oder weniger zahlreiche Gesinnungsgenossen und auch organisierte Gruppen, die aber noch nicht oder nicht mehr mit dem Bund organisatorisch verbunden seien. Im Heiligen Land lebe die Bewegung am stärksten und in Spanien (wohl im republikanischen Spanien) habe sie eine grosse Verheissung.

Ueber die innere Einigung der Religiös-sozialistischen Organisation und Bewegung macht Ragaz die Feststellung: "Es besteht eine weitgehende Einigkeit in einigen allgemeinen Tendenzen und Gleitlinien. So in der Hauptsache der Hauptsachen: in dem Glauben an das Reich Gottes für die Erde und in der Stellung zu den politischen Problemen, besonders zum Sozialismus und zur Friedenssache. Nur aus der Vertretung einer Gruppe, der holländischen, wurde, aber auch nur von einer Seite, ein Standpunkt geltend gemacht, der von einer liberalen Theologie aus sowohl mit der traditionellen Form des Christentums auf der einen Seite, als mit der sozialistischen Arbeiterbewegung auf der andern Fühlung habe und beide in Verbindung bringen will, ohne aber eine selbständige und eigene Linie zu beanspruchen und ohne die Botschaft vom Reiche Gottes für die Erde und seiner Gerechtigkeit in den Mittelpunkt zu stellen oder auch nur zu bekennen.... Im übrigen war es die offenbare Meinung der Konferenz, dass unsere Sache eine selbständige und einheitliche sei und dass unsere soziale und sozialistische, wie die ganze politische Haltung unmit-

telbar aus der "religiösen" fliesse, welche ihr Zentrum in dem Glauben an das Reich Gottes für die Erde und seine Gerechtigkeit habe. Es war das besondere Anliegen des Schreibenden (Ragaz), zu zeigen, dass das, was man mit dem leider sehr mangelhaften Namen des "Religiösen Sozialismus" bezeichnet, nicht bloss einen sozial gefärbten Anhang zum üblichen Christentum oder einen religiös gefärbten Anhang zum üblichen Sozialismus, sondern eine eigene und selbständige Auffassung der Sache Christi und einen ungeheuer revolutionären neuen Ansatz bedeutet."

Innerhalb dieses Rahmens teilen sich die Religiösen Sozialisten in eine mehr revolutionäre Richtung (Mitteleuropa und besonders die Schweiz), "die überzeugt ist, dass dem bestehenden Kirchentum und Sozialismus, aber auch dem Christentum selbst, ein neues entgegengestellt werden müsse, das neben das Reich Gottes und damit Christus selbst sei" und eine mehr evolutionäre Richtung (Westeuropa), "die bei aller grundsätzlichen Uebereinstimmung in Bezug auf die letzten Ziele doch an das Bestehende mehr oder weniger anknüpfen und sich insofern positiv zu ihm stellen möchte".

Neben diesem Grundthema der inneren und äusseren Einigung wurde noch behandelt: das Problem einer neuen (zweifellos religiösen) Verkündigung und einer (wahrscheinlich ebenfalls religiös zu verstehenden) neuen Gemeinschaft und die Friedensfrage. In der letzteren erklärten sich die versammelten Religiösen Sozialisten für die Völkerbundspolitik im Sinne des übernationalen heiligen Rechts.

Ueber das Ergebnis der Konferenz für eine neue innere Einheit und einen engeren äusseren Zusammenschluss schreibt Ragaz: "Zunächst ist es bescheiden zu nennen. Man verzichtete darauf, eine nicht ganz vorhandene Einigkeit organisatorisch vorzutauschen. Das schon lange geforderte und von einer früheren Konferenz der Leitung übertragene Problem wurde nicht festgelegt. Für ein gemeinsames Manifest, das auch gewünscht wurde, schien die Lage noch nicht reif, doch war die Mehrheit offenbar dafür, dass beides im Auge behalten werde. Das von Otto Bauer und dem Schreibenden verfasste "Programm", das nun vollständig in den "Neuen Wegen" erschienen ist (siehe in dieser Nummer unter "Dokumente"), soll von der Schweizerischen Religiös-sozialen Vereinigung herausgegeben und den Gruppen zur Kenntnisnahme vorgelegt werden. Daraus könne und solle sich ein Programm entwickeln, und auch ein Manifest werde aus diesem Geiste geboren werden. Die grosse Mehrheit der Konferenz schien von dem Wunsche beseelt, dass beides bald geschehe. Es wurde auch ein einfaches Statut für die Organisation entworfen, das den Gruppen vorgelegt werden soll."

Es wurden drei Erklärungen abgegeben. Eine "an das jüdische Volk", in welcher "die furchtbare Schuld" bekannt und betont wird, "welche damit wieder auf die Sache des Christentums kommt". Es wird das Gewissen der Völker und ihrer Regierungen aufgerufen und zur materiellen Hilfeleistung für die flüchtigen Juden aufgefordert. In der Erklärung "für Spanien" bekannten die Religiösen Sozialisten ihre Bewunderung und Sympathie für den heldenhaften Kampf, den das spanische Volk gegen den militärischen Angriff aus der Mitte des eigenen Landes, wie gegen die fremde Invasion durch die Deutschen und Italiener und für die religiöse, politische und soziale Freiheit führt". Es wird wieder zur Hilfeleistung aufgefordert. In der dritten Erklärung "für China und Abessinien" wird wiederum dem Mitgefühl und der Sympathie für die betreffenden Völker Ausdruck verliehen.

Aus dem Bericht über die Internationale Konferenz der Religiösen Sozialisten ist zu entnehmen, dass die Bewegung äusserlich, wie Ragaz es selber andeutet, wirklich zu einer "kleinen Sache" geworden ist. Diese ganze Bewegung dürfte wohl mit der Person ihres bedeutendsten Vorkämpfers, Leonhard Ragaz, stehen und fallen. Leonhard Ragaz feierte wenige Tage nach der Konferenz am 28. Juli 38 seinen 70. Geburtstag.

Aus dem Programm der Religiösen Sozialisten.  
 =====

Wir bringen als Dokument Stücke aus dem vorläufigen Programm der Religiösen Sozialisten, welches unter dem Titel "Die religiös-soziale Botschaft" in den "Neuen Wegen", Juli/August 1938, S.302-315, veröffentlicht wird. Ueber die Verbindlichkeit und Bedeutung dieses Programms orientiert der auf S. 4 gegebene Bericht über die Internationale Konferenz der Religiösen Sozialisten im Juli d.J. im Bad Eptingen.

Die religiös-soziale Botschaft.

I. Die religiöse Botschaft.

Die Botschaft vom Reiche - die Revolution der Revolutionen.

Das, was man mit einem zu sehr der Oberfläche entnommenen Zufallswort "religiös-soziale Bewegung" oder auch "religiösen Sozialismus" nennt, ist in erster Linie, um wieder ein problematisches Wort zu gebrauchen, eine religiöse Bewegung, die sich auf einen neu verstandenen Glauben an Christus gründet. Ihre Botschaft fasst sich zusammen in dem Worte vom Reiche Gottes für die Erde. Diese Losung bedeutet die Wiederentdeckung und Wiederaufnahme der ursprünglichen Botschaft der Bibel, des Alten wie des Neuen Testaments: der Verheissung und Forderung der Herrschaft Gottes über alle Wirklichkeit, sich in der Gerechtigkeit vollendend. ... Diese Botschaft ist durch gewisse Fehlentwicklungen der Sache Christi in den Hintergrund geschoben, ja unterdrückt worden und nur dann und wann in revolutionären Zuckungen wieder hervorgetreten, am stärksten bei den Wiklesiten, Hussiten und Täufern. Ihr Wiederaufbrechen aus den Tiefen Gottes, den Tiefen Christi, den Tiefen der Bibel her bedeutet eine Revolution von unabsehbarer Tragweite, wie sie im Sinne des apostolischen Wortes liegt, das zum Bekenntnis der religiös-sozialen Bewegung geworden ist: "Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, worinnen Gerechtigkeit wohnt".

Diese Umwälzung bedeutet ein revolutionäres Vorwärtsdrängen auf Grund einer revolutionären Rückkehr zur Quelle der Wahrheit. Sie führt zu einem neuen Verstehen und zu einer neuen gedanklichen Prägung, wie zu einer neuen Verkündigung und Praxis der ganzen Sache, die durch den Namen Christus bezeichnet wird.... Wir heben einige der entscheidenden Punkte hervor, an denen diese Revolution sich vollzieht.

Nicht Opium, sondern Dynamit!

Zum Ersten: Diese Revolution ist Auflösung der Verhärtungen des Beharrens, welche die Sache Christi verschüttet und gelähmt haben. An Stelle einer Lehre von Gott und göttlichen Dingen tritt eine Botschaft; an Stelle des Gottes der Theologie, der im dogmatischen Credo erfasst und darin zur Ruhe gesetzt wird, tritt der lebendige Gott, der in einer lebendigen Geschichte tätig und mächtig waltet, deren Ziel die Weltgestaltung, Weltveränderung und Welterlösung durch das Reich Gottes und des Menschen ist und die sich nur durch die Mitarbeit des Menschen vollziehen kann.... Aus dem Opium, das die Völker mit religiösen Träumen, mit Kirchen- und Frömmigkeitswesen aller Art einlullt, wird das Dynamit, das die Berge der gottwidrigen Zustände sprengt und den Weg freimacht für Gott und den Menschen.

Für die Erde!

Zum Zweiten: Diese Botschaft ist eine Wahrheit für die Erde....Nicht für das Jenseits! Dass das Christentum solange dieses letztere behauptet hat, bedeutet eine seiner grossen Entartungen und Verirrungen, die

nun vor dem Licht der Wahrheit schwinden müssen. Das Reich Gottes ist für die Welt. Es führt zwar auch in ein Jenseits, aber in das Jenseits der vorhandenen Weltzustände, des "jetzigen Aeon", wie das Neue Testament sagt, es darf aber nicht in das Jenseits des Grabes verlegt werden. ... Ein schweres Missverständnis wäre es, zu meinen, wir verträten eine bloss Diesseitsreligion.... Aber wir flüchten nicht mit der Hoffnung auf das Reich... in das Jenseits des Grabes und der Erde....

### Nicht Privatsache, sondern Gemeinschaftssache!

Es bedeutet wieder eine der verhängnisvollen Entartungslinien.., dass die Sache Christi zu einer Privatsache wird. Man sucht in Gott, in Christus, in der Bibel, im Gebet, in der Kirche, in der Theologie, im ganzen Frömmigkeitswesen ein bloss privates Heil: Vergebung der Schuld bloss für sich selbst, Trost und Hilfe in Not und Leid bloss für sich selbst, kurz: eine bloss individuelle Erlösung und betätigt die Forderung des Christentums im Kreise des privaten Lebens durch allerlei christliche Tugendübung, aber man überlässt die Welt, das öffentliche Wesen, den Staat, das Wirtschaftsleben der Obrigkeit und - dem Teufel...

Das Reich Gottes will in die Welt: aus Kirche und besonderem Frömmigkeitsbezirk heraus in die Welt. In alle Welt, in alle Wirklichkeit! Alles soll Gott gehören und von ihm aus dem Menschen. Auch die Politik, auch das Wirtschaftsleben, auch die sogenannten materiellen und äussern Dinge. ... Es gilt, in der Welt neben der individuellen Wahrheit der Sache Christi, auf welche die christlichen Jahrtausende so einseitig ihr Werk gewendet haben, ihre soziale Wahrheit, die noch so wenig erkannte, so schwer vernachlässigte, aus dem Gottes-Bergwerk der Bibel ans Licht zu heben und allem Volk als frohe Botschaft zu verkündigen.

### Gott, nicht Religion!

Das Reich Gottes ist eine Weltsache: das bedeutet auch: es ist nicht, was man so Religion nennt, ja es steht zum guten Teil im Kampf damit, als mit einer Verhärtung, Veräusserlichung und falschen Vermenschlichung der Sache Gottes. Es ist auch nicht, was man meistens unter Kirche versteht, damit einen besonders heiligen Bezirk des Lebens meinent, der von den andern Lebensbezirken getrennt ist und zum Selbstzweck, oft gar zum Gegenstand eines Götzendienstes wird. Es ist auch nicht einmal Christentum, sofern dieses eine nicht nur unvollkommene, sondern vielfach auch falsche, verhärtete, verweltlichte, auf alle Fälle nur unzulängliche Gestalt der Sache Gottes ist, die Christus verkörpert, vielleicht sogar Abfall von ihm - es ist vielmehr die Sache Gottes, und zwar die Sache Gottes in der Welt. ...

Gott ist grösser, als Kirche, Christentum und Religion. Er will die Gerechtigkeit seines Reiches. ... Er kann auch da sein, wo man ihn nicht bekannt, vielleicht sogar leugnet, und kann da nicht sein, wo man ihn eifrig bekennt, er kann bei den "Gottlosen" sein und bei den "Frommen" fehlen.... So haben wir Gottes Gedanken nicht nach den Credo, den Konfessionen, den subjektiven Religions- und Frömmigkeitsformen zu beurteilen, sondern nach der Objektivität Gottes, der gottlob grösser ist, als alle Religion, der mächtig über sie hinweg, auch gegen sie, kommt und dessen das Reich ist....

### Die neue Reformation

Was jene Reformation des sechszehnten Jahrhunderts betrifft, die so sehr unser gegenwärtiges Christentum geprägt hat, so anerkennen und verstehen wir vollkommen, dass sie eine grosse Gottestat in der Geschichte, ein neuer Durchbruch alter und fundamentaler Wahrheit des Reiches Gottes war. Aber wir dürfen uns nicht der Tatsache verschliessen, dass sie

nicht die ganze Wahrheit des Reiches Gottes ans Licht gestellt hat, ja dass ihre Einseitigkeit auch eine Quelle verhängnisvoller Irrtümer geworden ist. Der Ausgangspunkt dieser Irrtümer ist vor allem gewesen, dass sie die Botschaft vom Reiche Gottes für die Erde nicht erkannt hat. Sie hat diese, als sie den offiziellen Reformatoren vor allem in der Gestalt der Täufer entgegentrat, gewiss mit viel Irrtum belastet, nicht etwa gereinigt, sondern bloss verdammt. Dadurch hat sie sich den Zugang zur Grundwahrheit der Bibel, der Botschaft vom Reiche, versperrt. Mit diesem Grundfehler hängt dann vor allem auch zusammen, dass sie die soziale Wahrheit des Reiches Gottes in wichtigen Punkten verkürzte und einseitig die individuelle zur Geltung brachte....

## II. Die soziale Botschaft.

### Wir bekennen uns zum Sozialismus.

Das bedeutet: Wir bekennen uns von unserem Glauben aus zu der Forderung der Umgestaltung der politisch-sozialen Ordnung in einem Sinne, der in der Richtung des Sozialismus liegt. ...

### Wir gehören zum Proletariat.

Wir fühlen uns von Anfang an... von dem lebendigen Gott her, der die Gerechtigkeit des Reiches Gottes fordert und verheisst... zum Proletariat geführt. Dieses trafen wir zum grössten und wichtigsten Teil in der sozialistischen Bewegung an....

### Wir gehören zum Volke.

Gott und das Volk, das Volk und Gott - Christus und das Volk, das Volk und Christus: sie gehören zusammen... Furchtbar tragische und schuldhaft entwickelte Entwicklungen und Ereignisse, vor allem die soziale Verständnislosigkeit des offiziellen Christentums oder im einzelnen Luthers Verhalten gegen die Bauern, in neuester Zeit auch das völlige Versagen der Kirchen gegenüber der Kriegs- und Friedensfrage, aber auch vieles andere, hat diese Verbindung zerstört und eine tiefe Kluft zwischen Christus und dem Volke aufgerissen...

### Keine Religionsschranke.

Wir stehen zum Proletariat, stehen zum Volke. Dabei hemmt uns keine Religionsschranke.... Wir haben, wie schon gezeigt worden ist, von der Bibel gelernt, Gott auch dort zu sehen, wo man ihn nicht bekennt, ja ihn leugnet oder bekämpft, und ihn dort nicht zu sehen, wo man ihn nennt und bekennt. ... Und wenn wir eine Sache auf Gottes Willen und Walten hin beurteilen, da tun wir es nicht an Hand von Dogmen und Credo, sondern an Hand von Wirklichkeiten, orientiert an der Gerechtigkeit Gottes, auf Grund von Glauben und Ahnen, immer von der Empfindung erfüllt, dass Gott uns in allerlei Formen begegnen und etwas zu sagen haben kann.

### Wie wir den Sozialismus sehen.

Er ist uns ein Aufbrechen von alter Wahrheit des Gottesreiches. Er ist uns ein Anpochen Gottes in Gericht und Verheissung. Seine Gerechtigkeitsforderung ist uns eine erschütternde Mahnung Gottes. Dass diese von den "Gottlosen" her kommt, vermindert nicht, sondern verstärkt ihre Eindringlichkeit. ... Nichts ist oberflächlicher, nichts bequemer, nichts verständnisloser für Gottes Willen, als bloss auf die gewöhnlich noch dazu falsch verstandenen Dogmen vom Geschichtsmaterialismus und Klassenkampf zu sehen, mit denen behaftet der Marxismus auftritt. Das geht uns zunächst gar nichts an. Was uns angeht, ist unsere Schuld, auch unsere Schuld an diesen Dogmen....

Die grosse Wahrheit, die es zu verstehen gilt, ist die, dass in dieser Bewegung auf Gerechtigkeit hin, welche die Welt erfasst hat, .. das Reich Gottes erscheint, zu dem sich Menschen, die nicht an Gott glauben, bekennen, weil diejenigen, die an Gott glauben, das Reich vergessen haben. Auch der Marxismus ist ein Aufschäumen aus dem Feuerstrom des Messianismus, der die Botschaft der Propheten und Jesu Christi von der Gerechtigkeit für alle, besonders aber die Entrechteten, bedeutet. Er ist ein Messianismus ohne Messias, weil die Christenheit den Messias haben wollte ohne den Messianismus.

Die Aufgabe, die Gott uns stellt, ist die Verbindung dieser beiden Wahrheiten. Es müssen diejenigen, die an Gott glauben, lernen, auch an sein Reich zu glauben und diejenigen, die an sein Reich glauben, lernen, das im Glauben an Gott begründet zu sehen...

### Unser Sozialismus.

Wie gelangen wir von unserem Glaubensboden aus zu dem, was wir vorläufig unser politisches und soziales Programm nennen können?

Unsere erste Antwort ist: Nicht durch eine schriftgelehrte Ableitung aus der Bibel und nicht in Form einer bibelgesetzlichen oder auch theologisch-dogmatischen Konstruktion, sondern durch das Verständnis des Wortes, das der lebendige Gott in der lebendigen Geschichte spricht. Das ist unsere "Methode".

Dementsprechend wollen wir nicht den Geist des Lebendigen in ein Richtungs- oder Parteiprogramm pressen, sondern uns von dem lebendigen Worte Gottes leiten lassen. Trotzdem ist die Bibel, als Wort Gottes, des Herrn und des Vaters, uns Orientierung und Programm. Aber zunächst nur in ihren grossen Prinzipien. Wir wollen auf die Welt Gottes, zu der diese Prinzipien gehören, wie Goldblöcke zu einem Goldbergwerk, nur in einzelnen Andeutungen hinweisen...

### Unsere Stellung zu den sozialistischen Parteien und Programmen.

Was wir an ihnen billigen, ist das, was sie an richtiger und zweckmässiger Verkörperung jener Prinzipien enthalten. Wir sind selbst keine Partei... Wenn wir in eine Partei gehen, so tun wir es nicht, um uns ihr zu verschreiben, sondern um im Gehorsam gegen einen Auftrag Gottes ihr zu dienen und durch sie Gott und den Brüdern. Nie vergessen wir das Relative, Vergängliche, Mangelhafte solcher Sozialismen, sozialistischen Parteien und Programme. Doch können uns solche Mängel auch nicht einfach von ihnen ferne halten. Wir können Geschichtsmaterialismus und Klassenkampf verstehen, aber nicht als letztes Wort billigen; wir missbilligen jedoch diese Theorien und Mächte nicht bloss beim Proletariat, sondern noch mehr bei den Schichten, die in ihrer Demagogie sie dem Proletariat zum Vorwurf machen, während sie selbst noch viel stärker ihnen huldigen.

### Bedingung und Möglichkeit.

Wir fordern und erwarten eine soziale Umwälzung auf Grund einer religiösen. Das ist unsere Grundhaltung. Aber wir meinen nicht, dass wir mit der sozialen erst beginnen könnten, wenn die religiöse schon vollendet wäre. Beide kommen nur miteinander, und was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden...

### Noch mehr als Sozialismus.

Wir meinen nicht, dass alle Wahrheit des Reiches Gottes im Sozialismus aufgehe. Auch im biblischen Sozialismus geschieht das nicht. Im Evangelium ist auch, politisch gesprochen, ein Liberalismus und eine Demokratie enthalten. Sie strömen alle aus dem Reiche Gottes und sollten

in einer neuen Verbindung zusammenfliessen....

Wir erblicken im Sozialismus einen Vorläufer des Reiches Gottes. Er kommt sozusagen als ein Johannes der Täufer. Er kommt auch in verhüllter Gestalt, mit viel Irrtum belastet und sich mit viel Schuld belastend. Aber er ist eben nur Vorläufer des Reiches Gottes. Bewusst oder (was meistens der Fall ist) unbewusst auf es hinweisend....

## Marxistische Bewegung in der Schweiz

=====

### 1. Die sozialistischen Organisationen

haben die Sommermonate zu Festen, Tagungen und Konferenzen benützt. Vom 15. Schweizer. Arbeitersängerfest im Juli in Zürich wurde bereits früher berichtet. Der Höhepunkt des Sängerfestes war das Festspiel "Jemand", Texte und Lieder zu Holzschnitten des holländischen Malers Frans Mase-reel. Das Spiel war eine Anklage und Kritik an der heutigen Gesellschaftsordnung, aber ohne besondere revolutionäre Wucht und Heftigkeit.- Deutlicher kam die marxistische Weltanschauung zum Durchbruch im Festspiel auf dem 6. Verbandsfest des Satus (Sozialistischer Arbeiter-Turn- und Sportverband der Schweiz) am 6.u.7.August in Biel, welches die Entwicklung der proletarischen Bewegung darstellen sollte. Bedeutsam für dieses Satusfest war, dass sich hier zum erstenmal die eidgenössischen Behörden dabei vertreten liessen. Auch der kantonal-bernische Turnverband und der katholische Turn- und Sportverband waren laut Meldung im "Volksrecht" vom 8. Aug. vertreten. Das Bieler Stadtoberhaupt spielte auf die Zusammensetzung der Gästeliste an, die bereuege, dass die Linien zwar noch immer getrennt verlaufen, sich aber einander nähern. Die Gäste waren weniger erfreut, als sie vom Vertreter der sozialistischen Sport-Internationale über die Rolle der sozialistischen Sportorganisationen für den Sieg des Sozialismus unterrichtet wurden.- In Zürich fand am 30.u.31.Juli die Internationale Naturfreunde-Tagung statt. Nach dem Bericht der Tagung besitzen die Naturfreunde Gruppen in Amerika, Belgien, Frankreich, Holland, Polen, Schweiz, Tschechoslovakei und Ungarn. Die Bewegung ist im letzten Jahr um 5000 Mitglieder gewachsen. Eine Resolution beschliesst engeres Zusammengehen der Naturfreunde hauptsächlich mit den Gewerkschaftsorganisationen und den Arbeiterbildungszentralen.- Der schweizerische Sozialismus ist zur Zeit bemüht, die Jugend für die sozialistische Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen. Das ist unter anderem damit in Zusammenhang zu bringen, dass der Landesverband Freier Schweizer Arbeiter starken Zuwachs der Mitgliederzahl zu verzeichnen hat, der meistens auf Kosten der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung geht.- Der Jugendwerbung diente das schweizerische Jugendtreffen der Bau- und Holzarbeiterjugend in Winterthur im August und das schweizerische Metallarbeiter-Jugendtreffen in Bettswil anfangs September. Muster für diese Arbeit ist die Arbeiterjugendbewegung in England, welche Jugendwochen durchführt, um den geringen Mitgliederbestand jugendlicher Gewerkschafter zu verbessern. Sowohl die "Gewerkschaftliche Rundschau", das Organ des sozialistischen Gewerkschaftsbundes, als auch die sozialistische "Gewerkschaftsjugend" machen Propaganda für sich mit den angeblich glänzenden Verhältnissen der Gewerkschaftsbewegung in den skandinavischen Ländern.- Der "Landesverband schweizerischer Kinderfreunde-Organisationen" erliess anlässlich der Tagung der Schweizer Pfadfinder einen Aufruf an die Eltern, dass doch die Kinder nicht in den vielen bürgerlichen Organisationen verloren gehen möchten und später mühsam wieder für die Arbeiterorganisationen der Erwachsenen gesammelt werden

müssten.- Von dem "kämpferfüllten" Jugendtreffen der sozialistischen Arbeiterjugend in Baden am 3.u.4.September haben sich selbst sozialistische Kreise distanzieren müssen wegen der dabei vorgekommenen unflätigen Verhöhnung religiöser Bräuche. Das Vorkommnis dürfte auch die katholischen Mitglieder in der Zürcher Taggemeinschaft dazu bringen, auf die Mitarbeit mit dieser sozialistischen Jugend zu verzichten.- Von der Tagung der Religiösen Sozialisten im Bad Eptingen /Bld. vom 11.-16.Juli brachten wir oben einen eigenen Bericht.

Die sozialistischen Bildungsausschüsse haben allenthalben die Vortrags- und Kursarbeit wieder aufgenommen. Es soll baldigst darüber ein Gesamtbericht erscheinen. Von dem öffentlichen Vortragskurs des sozialistischen Bildungsausschusses Zürich sei nur kurz erwähnt, dass der Präsident der Schweiz. Sozialdemokratischen Partei, Dr.Hans Oprecht, die Gelegenheit eines Vortrages über die Tschechoslovakei am 21.Sept. dazu benutzt hat, um die von sozialistischen Kreisen oft so geschmähte Auslandspolitik des Herrn Bundesrates Motta als "objektiv" restlos richtig anzuerkennen.

Eine neue Zeitschrift gab wieder einmal die sozialistische Arbeiterjugend der Schweiz heraus: "Das Feuer, Zeitung der arbeitenden Jugend". Herausgeber ist die sozialistische Jugend der Schweiz. Redaktor Walter Jost, Zürich. Druck und Administration: Druckereigenossenschaft Zürich. Die ersten Nummern dieses seit Mai erscheinenden Organs waren Blätter der selbstbewussten sozialistischen Jugend. Zur Zeit stehen sie vollständig im antifaschistischen Kampf. An weiteren Publikationen sind zu nennen: ein Roman von Jakob Bühner, der in der Büchergilde Gutenberg herauskam und den Titel führt: "Roman von der Geburt einer Nation", ferner der "Schweizer Volkskalender" (1939), welcher vom Sekretariat der sozialdemokratischen Partei der Schweiz herausgegeben wird.

Zu dem feierlichen Abrücken des belgischen sozialistischen Ministerpräsidenten Spaak vom Prinzip des Klassenkampfes, welches so viel Aufsehen erregt hat, können wir eine allerdings weniger feierliche Erklärung einer schweizerischen sozialistischen Arbeiterorganisation hinzufügen. Laut "Volksrecht" vom 8. August gibt der Schweizer. Arbeiter-Stenographenverband zu wissen, dass heute die Existenz eines Arbeitervereins nicht mehr ohne weiteres gleichbedeutend sei mit einem Verein marxistischer Weltanschauung oder klassenkämpferischer Einstellung.

## 2. Die kommunistischen Organisationen

haben ausser dem Solidaritätstag der "Roten Hilfe" am 21.August in Stein a.Rh. keine besondere Kundgebung durchgeführt. Freilich muss man dabei beachten, dass auf dem Arbeitersängerfest, dem Satusfest in Biel, der Naturfreundetagung und auf den Gewerkschaftsjugendtreffen auch Kommunisten und sogar kommunistische Gruppen mit vertreten waren. Kommunistische Ferienlager waren diesmal nur von der Feriengemeinschaft Basler Arbeiterkinder in Filisur/Grb. durchgeführt. Das Lager umfasste 96 Kinder aus Basel und Umgebung.- Die kommunistischen Pioniere in Zürich haben ein Ferienlager gemeinsam mit den sozialistischen Kinderfreunden in Strahlegg durchgeführt.

Interessante Einzelheiten über zwei Wettbewerbe für die kommunistische Presse teilen wir später in einem andern Zusammenhang mit.

An neuen kommunistischen Publikationen sind zu nennen: "Jungvolk, Zeitung für die Jugend". August 1938 1.Jahrgang.No.1. Diese erste Nummer des Organs des kommunistischen Jugendverbandes ist fast ausschliesslich der Annäherung an die katholische Jugend gewidmet. Ueber die ablehnende Haltung des katholischen Jungmannschaftsverbandes gegen diese kom-

unistischen Anbiederungen haben wir bereits früher berichtet.

Im Verlag der "Editions Prométhée" Paris sind in deutscher Sprache 3 Broschüren erschienen: E. Mohr, "Wir im fernen Vaterland geboren", eine Propagandaschrift für die in Spanien kämpfenden internationalen Brigaden. Ferner zwei Reden von Stalin und Molotow über die "Vorgeschrittene Wissenschaft" in der Sowjetunion, schliesslich von Wilhelm Pieck eine Schrift zum 25. Todestag von "August Bebel".

Das kommunistische Weltkomitee gegen Krieg und Faschismus gab eine Broschüre heraus gegen die nationalen "Luftangriffe in Spanien".

Sowohl die sozialistische Büchergilde Gutenberg als auch die Kommunisten feiern den waadtländischen Dichter C.F. Ramuz, der im September seinen 60. Geburtstag begeht. Aus der Feder von Werner Johannes Guggenheim ist in der kommunistischen Verlagsbuchhandlung Stauffacher, Zürich, in deutscher Uebersetzung das Buch von Ramuz erschienen: "Bedürfnis nach Grösse".

Ohne Herausgabeort und überhaupt ohne jegliche Angabe erscheint seit August eine kommunistische Zeitschrift: "Die Weltpolitik", die der antifaschistischen Propaganda dienen soll.

## Nationalsozialistische Bewegung in der Schweiz

=====

### 1. Deutsche Zeitung in der Schweiz

Immer noch erscheint die "Deutsche Zeitung in der Schweiz", Schriftleitung Gerhard Horn, Bern, Anshelmstr. 11. Druck: Nationaldruckerei G.m.b.H. Essen. Sie stellt ein einziges Loblied auf das grosse deutsche Volk dar. Sie versucht nunmehr auch in die schweizerische Oeffentlichkeit vorzustossen. In jeder Nummer findet sich ein grosses Inserat folgenden Inhalts: Verlangen Sie die "Deutsche Zeitung in der Schweiz" in allen Bahnhöfen, Zeitungsläden und Kiosken! An manchen Kiosken ist dieser Vorstoss bereits mit Erfolg gekrönt gewesen.

### 2. Bund treuer Eidgenossen nationalsozialistischer Weltanschauung

Diese Bewegung scheint immer noch an Anhängerzahl zu wachsen. Sie rekrutiert sich aus den Kreisen der Front, des Ex-Major Leonhard und des "Schweizervolk", die alle in starkem Rückgang begriffen sind. Immerhin vergleicht der Führer des BTE auch heute noch die Bewegung mit dem Katakombendasein der ersten Christen. Die zahlenmässige Stärke der Partei ist schwer zu erfassen, da nach den Aussagen Alfred Zanders kein Mitgliederverzeichnis besteht, weil man sich vor einem polizeilichen Zugriff zu fürchten scheint. Sogar die Zeitung "Der Schweizerdegen" wird immer noch nach den persönlichen Aussagen Alfred Zanders einer beträchtlichen Anzahl von Parteimitgliedern nicht durch die Post, sondern durch Vertrauensleute zugestellt und zwar gratis und franko. Man fragt sich, mit welchem Geld der BTE diese Auslagen bestreiten kann.

### 3. Volksbund

Mit dem schweizerischen Ex-Major und seinem Volksbund ist es seit der ihm von der Tatgemeinschaft der Zürcher Jugend verabreichten Abfuhr wesentlich stiller geworden. Versammlungen werden nur noch in geschlossenen Sälen abgehalten und von höchstens 20-30 Anhängern, meist Frauen, besucht. Kein Wunder, dass er sein Glück wieder mit der Presse versucht. Der bereits totgeglaubte "Angriff", ein 4seitiges "Kampfblatt" in Gross-

format "gegen internationales Judentum, Freimaurerei, Hochfinanz, Marxismus und die unverantwortliche politische Partei-Demokratie, für eine gesunde soziale Volks-Demokratie" feiert wieder ~~Auferstehung~~. In der Nummer vom 19. September 38 werden unter dem Titel "Etter-Faschismus an der Arbeit" Bundesrat Etter und der Zürcher Stadtrat Higi in grober Weise beschimpft. Es heisst darin:

"... Organisiert wird dieser Terror von den einzigen Nutzniessern des heutigen Ausbeutungs- und Verelendungssystems, den Pfaffen, Bonzen, Millionären und dem Judentum. Oberster geheimer Drahtzieher und Inspirator ist aber bei uns nicht einmal direkt der Jude, sondern die katholisch-konservative Partei in Stadt, Kantonen und Bund, der heute die Sozialdemokratie ja aus der Hand frisst! Das ist "Faschismus à la Etter": Methoden der Gewalt im Dienst der abscheulichsten, finstersten und hoffnungslosesten aller Formen der Reaktion. Der Schweiz droht - in tückischer, schleichender Form, aber im Wesen unverändert - das Schicksal Oesterreichs von 1934: Pfaffenfaschismus aber ist Mordfaschismus.... Jugend zur Tat, prüfe erst die Motive deiner Ratgeber, bevor du ihre Ratschläge befolgst! Und dann richte deine Jugendkraft gegen den wirklichen Feind aller Freiheit: den katholischen Mordfaschismus.... Tretet unserm Volksbund bei, der nationalen und sozialistischen Bewegung der Schweiz! Wir werden eine neue Eidgenossenschaft schaffen, die Eidgenossenschaft der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit - die Nationalsozialistische Schweiz!"

Gegen die katholische Presseagentur KIPA richtet die gleiche Nummer folgenden Angriff:

"Eine päpstliche Hetzzentrale in der Schweiz. Seit der Niederlage, die der politische Katholizismus durch den Anschluss des deutschen Oesterreich an das Dritte Reich erlitten hat, macht sich die päpstliche Propaganda von der Schweiz aus in auffallender Weise bemerkbar. Der Vatikan baut in diesem Lande eine Basis für seinen Kampf gegen Deutschland und den Nationalsozialismus aus. Hauptzentrale des Vatikans in der Schweiz ist die internationale katholische Presseagentur in Freiburg, die noch ein Filialbureau in Breda, Holland, unterhält. Mit diesem Bureau stehen verschiedene deutsche Bischöfe in Verbindung. Das Pressematerial dieser Agentur ist eindeutig gegen Deutschland ausgerichtet. Die ganze Tätigkeit widerspricht dem Geiste der vielgerühmten und besonders betonten schweizerischen Neutralitätspolitik und ist geeignet, die innere und äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft zu gefährden."

## Mittel- und Hochschule im Dritten Reich

=====

Bereits im letzten Mitteilungsdienst haben wir auf die "Zeitschrift für freie deutsche Forschung", deren erste Nummer, 1. Jahrgang, im Juli dieses Jahres erschienen ist, kurz hingewiesen. In der "Chronik" gibt die Zeitschrift einen interessanten Ueberblick über Studienbedingungen und -möglichkeiten im Dritten Reich. Ihr entnehmen wir folgende Angaben:

### 1. Allgemeines

Seit 1933 hat sich das Studienwesen in Deutschland völlig gewandelt. Die ersten Massnahmen auf dem Gebiete des Bildungswesens zielten auf eine rigorose Einschränkung des Studiums ab. 1933 wurde verordnet, dass alljährlich nur 15000 Abiturienten zum Hochschulstudium zuzulassen sind. Daneben hat man durch die in der Struktur und im Lehrplan der höheren Schule durchgeführten Veränderungen die Vorbereitung auf das akademische Studium derart vernachlässigt und das Interesse am Erwerb einer Univer-

sitätsausbildung so zurückgedrängt, dass sich nur noch wenige Tausend veranlasst fühlen, ein Studium zu ergreifen. Der wissenschaftliche Leiter des Psychologischen Laboratoriums des Reichswehrministeriums, Oberregierungsrat Dr. Simoneit machte in einem Vortrage den er Ende November 1937 in Hannover hielt, davon Mitteilung, dass von den 18'200 Primanern, die im Jahre 1936 das Abitur bestanden haben, sich über 10'000 zur Offizierslaufbahn gemeldet hätten. Die nationalsozialistische "Schulreform" hat also zum Ergebnis, dass heute 60-70 % der Abiturienten nicht zu studieren, sondern zu marschieren wünschen...

Anlässlich eines Presseempfanges im Zusammenhang mit dem am 1. April 1938 erfolgten Inkrafttreten des Erlasses zur "Neuordnung des höheren Schulwesens vom 29.1.1938" bezeichnete auch der Reichserziehungsminister Rust die Vorbereitung auf die Kriegsschule der Wehrmacht als das neue Ziel der höheren Schule. Erst in zweiter Linie kommt die Vorbereitung auf das akademische Studium. Die Schulreform, die mit der Verordnung vom 29.1.1938 ihren vorläufigen Abschluss findet, trägt den Anforderungen der Wehrmacht weitestgehend Rechnung. Bereits im Jahre 1937 wurde im Zusammenhang mit der Verlängerung der Dienstzeit in der Armee die Zahl der Schuljahre der höheren Schule von 9 auf 8 heruntersetzt. Diese Massnahme sollte den Uebergang von der Schule zum Arbeits- und Wehrdienst begünstigen. Da der Weg von der Schule in den Wehrdienst auch für diejenigen die Regel ist, die sich einem Studium widmen wollen, wird zwischen dem Schulabgang und der Aufnahme des Studiums ein Abstand von drei Jahren geschaffen, was nicht gerade die Voraussetzungen für das Studium verbessert.

## 2. Mittelschule

### a) Bekenntnisfächer

Nach der bereits im Jahre 1937 durchgeführten Reform im System der höheren Schule, die zur Schliessung vieler Gymnasien führte, sieht die neue Verordnung auch eine den neuen Aufgaben entsprechende Lehrplanveränderung der höheren Schule vor. Es wird in der Verordnung erklärt, dass es nicht mehr Aufgabe der höheren Schule ist, Fachwissen zu vermitteln, sondern ein "Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung" zu erzielen. Diese Aufgabe der sogenannten "politischen Willensbildung" ist besonders der "deutschkundlichen Fächergruppe" zugeordnet, zu der Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Kunsterziehung, Musik und sogar die Biologie gehören. Diese stehen daher im Mittelpunkt des Lehrplans. Im Biologieunterricht soll nicht Naturwissenschaftslehre, sondern rassische Weltanschauung gelehrt werden. Die "Kölnische Zeitung" sagte im Leitartikel über die Neuregelung:

"Es soll im Biologieunterricht nicht allein auf das Kennen, sondern auch auf das Erkennen, und vor allem auf das Bekennen ankommen. So gestaltet sich der Biologieunterricht zu einem ausgesprochenen Bekenntnisunterricht..."

Für alle Fächer des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts wird angeordnet, den Unterricht auf eine Würdigung der "grossen nordisch-germanischen Forscher" und ihrer Leistungen aufzubauen. Der Chemieunterricht soll ausserdem dazu beitragen, "dass dem Luftschutz eine genügende Zahl von Helfern und Helferinnen mit chemischen Vorkenntnissen zur Verfügung steht".

### b) Fremdsprachen

Selbst der Unterricht in Fremdsprachen soll bestimmten politischen Forderungen Rechnung tragen. Französisch ist nur noch ein Wahlfach in den letzten Schuljahren, dagegen misst man dem Unterricht in englischer

Sprache eine besondere Bedeutung bei. Die Anweisung für den fremdsprachlichen Unterricht lautet: "Im Mittelpunkt soll der Lesestoff stehen, aber er soll mehr aus geschichtlich-politischen als aus rein literarischen Werken genommen werden".

### c) Turnen

Mit einer starken Vermehrung von Stunden sind in diesem Lehrplan vor allem die Leibesübungen bedacht. "Kenntnisse zu vermitteln" ist nicht das Wesentliche. Man hat übrigens neben der höheren Schule neue nationalsozialistische Schulsysteme wie nationalpolitische Erziehungsanstalten, Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen, geschaffen, die noch ausgeprägter die weltanschauliche und körperliche Erziehung betreiben und denen weit höhere Bedeutung zugebilligt wird als den höheren Schulen.

### d) Abitur

Nach der neuen Verordnung fällt künftig das Abiturientenexamen ganz weg. Beurteilung des Schülers nach seiner nationalsozialistischen Haltung und seiner Tätigkeit in der Hitlerjugend ist ein in der neuen Schulverordnung verankertes Prinzip. An die Stelle des Examens tritt eine fortlaufende Kontrollierung und Prüfung der Schüler nach Charakter und nationalsozialistischer Einstellung.

## 3. Hochschule

### a) Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund

Wer zur Hochschule kommt, der kann sich nicht nach dem Vorlesungsverzeichnis sein Programm aufstellen und sich einem ungestörten wissenschaftlichen Studium hingeben. Das Wichtigste der nationalsozialistischen Hochschule ist nicht das Studieren in den Hörsälen, sondern sind die Veranstaltungen des "Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes". Die Hochschulreform besteht im wesentlichen darin, dass dem NSDSTB eine mitbestimmende und entscheidende Stellung in der Universität eingeräumt wurde. Der Studentenfürher steht neben dem Rektor der Universität und seine Anordnungen sind bindend. "Die Bewegung", die Zeitung des NSDSTB schrieb am 4.1.38 in ihrem Leitartikel:

"Mit der Auslese des Hochschulnachwuchses nach nationalsozialistischen Grundsätzen, mit der Mannschaftsformung in der Kameradschaft, mit der klaren und zielbewussten Umformung aller wissenschaftlichen Disziplinen durch studentische Facharbeit und Reichsberufswettkampf sind Wege zur Umwandlung der Hochschule beschrritten worden, die alle theoretischen Abhandlungen erblassen lassen".

### b) Kameradschaften

Als wirksamste Grundlage dieser studentischen Schulungs- und Erziehungsarbeit betrachtete man die studentischen Kameradschaften. Das heisst, die Studenten werden zu sogenannten "Mannschaften" von je 60 Mann zusammengefasst. Solche Mannschaften sollen möglichst gemeinsam in einem "Kameradschaftshaus" untergebracht werden. Die Kasernen-Ordnung dieser Studentenkasernen bestimmt, wann aufgestanden wird, wann studiert werden kann und wann zu körperlichen und militärischen Uebungen und politischen Schulungen angetreten werden muss. Die Kameradschaften werden nicht nur während der Studienzzeit zu Uebungen und Schulungen aller Art herangezogen, sondern auch in den Ferien zur Teilnahme an Uebungen und Schulungslagern verpflichtet und teilweise sogar zum Landdienst herangezogen. Im Wintersemester 1937/38 sind bereits 700 solcher studentischer Kameradschaften an den deutschen Hoch- und Fachschulen gebildet worden. Hier haben wir ein wesentliches Stück der sogenannten "Hochschulreform".

### c) Reichsberufswettkampf

Im Rahmen der neben dem Studium vorhandenen studentischen Verpflichtungen ist auch der Reichsberufswettkampf zu nennen. Die Beteiligung am Reichsberufswettkampf ist für den Studenten eine Arbeit, die nur zum geringen Teil in der Linie seines Fachstudiums liegt. Als Voraussetzung für die Teilnahme wird da zunächst der Besitz eines körperlichen Leistungsabzeichens verlangt, SA-Sportabzeichen usw. Aus den Anordnungen des Reichsstudentenführers ist die Verpflichtung zu entnehmen, die von dem Studenten zu verlangende schriftliche Arbeit "in enger Fühlung mit der Partei, Staat und NS-Berufsverbänden" durchzuführen. Das Zentralthema des diesjährigen Reichsberufswettkampfes der Studenten lautet: "Lebensordnung des deutschen Volkes". Dieses Thema kann von folgenden Gesichtspunkten behandelt werden: Deutsche Volkstumsforschung, Volksgeschichte, Erziehung, Bildendes Kunstschaffen, Musik und Fei ergestaltung, Deutsche Naturerkenntnis, Volksgesundheitsführung, Deutsches Rechtsleben, Nationalsozialistische Wirtschaftsgestaltung, Ernährungsfreiheit, Raum und Siedlung, Der Deutsche Verkehr, Deutsche Energieversorgung, Deutsche Roh- und Werkstoffe, Die deutsche Textilindustrie, Die deutsche Seefahrt. In den Richtlinien wird ferner gesagt: "Grundbelingung für alle Aufgabenstellungen ist nicht die Behandlung irgend eines beliebigen Fachthemas, sondern die Bearbeitung völkisch vorrangiger und wirklichkeitsnaher Probleme aus Wissenschaft, Kunst und Technik. Es wird bei allen im Reichsberufswettkampf gestellten Aufgaben darauf ankommen, dass sich das Ergebnis in irgendeiner Weise praktisch auswerten lässt. Es wird keine Theorie getrieben, sondern es sollen Leistungen herausgestellt werden... Infolge besonderer Aufgabenstellungen soll der Reichsberufswettkampf durch Beteiligung von Studenten verschiedener Fachrichtungen bei ein- und derselben Aufgabe dazu beitragen, die engen Schranken der Disziplinen zu überwinden. Kein behandeltes Problem, und sei es noch so klein, darf nur aus der Perspektive eines einzelnen Fachgebietes betrachtet werden, sondern muss zur vollständigen Lösung alle Fachgebiete beschäftigen, die damit in Berührung stehen". (Geist der Zeit, Organ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Januar 38).

#### 4. Die Schule in Oesterreich

Die Besetzung Oesterreichs hat nun dem Nationalsozialismus die Herrschaft über drei weitere deutsche Universitäten, zwei technische Hochschulen, eine landwirtschaftliche Hochschule, eine tierärztliche und eine Handelshochschule verschafft. Bisher stand das Studium in Oesterreich in hoher Blüte. Im letzten Jahr zählte Oesterreich 15'000 Studierende, das rund zehnmal grössere Deutschland etwa 75'000, also fünf mal so viel. An der Wiener Universität wurden 1935 1128 Doktorprüfungen bestanden, Berlin als grösste deutsche Universität konnte in der gleichen Zeit nur 743 mal diesen Titel verleihen. Insgesamt stellte das kleine Oesterreich beinahe ein Viertel der deutschen Promotionen. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" deutete bereits am 25. März 1938 an, dass dieser Zustand nicht aufrecht erhalten bleibt. Man bezeichnet den hohen Prozentsatz der Studierenden als eine Folge der Arbeitslosigkeit, man spricht davon, dass nur "die Arbeitslosigkeit viele junge Menschen ins Studium trieb". Das heisst also, dass man wiederum den hohen Bildungsstand als etwas Nachteiliges hinstellt, um damit ein Argument für die beabsichtigte Einschränkung des Studienwesens in Oesterreich zu haben. Der Reichserziehungsminister hat Ende März die Studentenhöchstziffern in Deutschland für das Sommersemester 1938 festgesetzt. Der Universität der Reichshauptstadt Berlin, der grössten deutschen Universität, ist eine Höchstziffer von 6000 Studierenden zugebilligt worden. Die Höchstzif-

fer beträgt für die zweitgrösste deutsche Universität, München, 4,800. Die Universität Wien zählte jedoch im letzten Berichtsjahr der österreichischen Statistik 9'963 Studierende. Das nationalsozialistische Regime wird nunmehr kaum mehr Studierende zubilligen, als den Universitäten Berlin und München. Damit wird auch in Oesterreich, dem deutschen Land mit dem höchsten Prozentsatz von Studierenden, der Abbau der akademischen Bildung eingeleitet.

### Kirchenverfolgung in Deutschland

=====

Bekanntlich veröffentlicht das "Schwarze Korps" eine bereits drei Nummern durchlaufende Antwort auf den Hirtenbrief der Fuldaer Bischofskonferenz, indem es sich bemüht, darzutun, dass in Deutschland keine Kirchenverfolgung bestehe. Für diesmal sei nur auf die Nummer vom 1. Sept. 38 hingewiesen, die sich mit den Klosterniederlassungen näher befasst. Unter der Schlagzeile: "Das ist die Wahrheit, jeden Tag ein neues Kloster" wird mit Hilfe graphischer Darstellungen der Versuch gemacht, zu beweisen, dass in keinem Lande der Welt eine solche "Klosterinflation" bestehe, wie in Deutschland seit dem Bestehen des III. Reiches. Bei genauerer Zusicht zeigt sich allerdings, dass die graphische Darstellung sich nur über die Jahre 1919-35 erstreckt, die anscheinend dem kirchlichen Handbuch der römischkatholischen Kirche entnommen ist. Nach diesem Handbuch hat sich in den Jahren von 1919-32 die Zahl der Klosterniederlassungen in Deutschland von 6091 auf 7787 erhöht, demnach eine Zunahme erfahren von 1696. Nach den Angaben des kirchlichen Jahrbuches stieg die Zahl von 1932-35, also in den ersten 3 Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft von 7787 auf 8651, also abermals um 864. Vom Jahre 1935-37 jedoch ging die Zahl der Klosterniederlassungen nach der protestantischen Rundschau zum erstenmal seit 1919 zurück, auf 7515; das bedeutet eine Verminderung der Niederlassungen um 1136. Darnach ist seit Beginn des nationalsozialistischen Regimes die Zahl der Ordensniederlassungen zweifellos beträchtlich zurückgegangen und dies, obgleich die männlichen Orden an Mitgliedern im Vergleich zu 1935 einen Zuwachs von 1911, die weiblichen Orden sogar von 10'690 zu verzeichnen haben.

Hirtenworte an das katholische Volk in Oesterreich  
am 4. September unter allen Umständen bei allen Gottesdiensten zu verle-  
===== (sen.

Die österreichischen Bischöfe haben es an ernstlichen Bemühungen nicht fehlen lassen, mit der neuen Obrigkeit zu einem gedeihlichen Einvernehmen zu gelangen. Die betrübenden Ereignisse der letzten Zeit drängen uns nun zu einem offenen Wort an unsere Gläubigen: Durch vielerlei Massnahmen ist das katholische Volk hart getroffen worden. Viele verloren um des katholischen Bekenntnisses willen ihr Brot. Den Kranken in den Spitälern wurde der Zugang zu den Tröstungen der Religion ausserordentlich erschwert. Den Gefangenen wird die seelsorgliche Betreuung versagt. Wir werden auf diese Dinge noch zurückkommen. Ausführlich wollen wir heute zu zwei grundlegenden Massnahmen der Staatsbehörden Stellung nehmen: 1) Ehe und 2) Schule.

Mit dem staatlichen Gesetze vom 6. Juli 1938, GBL. 244 für das Land Oesterreich wurde auch für Oesterreich die obligatorische Zivilehe ab 1. August 1938 eingeführt. Eine Ehe ist demnach vom angegebenen Zeitpunkt

an staatlich nur dann gültig und der bürgerlichen Wirkungen teilhaftig, wenn sie vor dem staatlichen Standesbeamten abgeschlossen wird. Erst nach Abschluss der Zivilehe darf die kirchliche Trauung folgen, und dem Seelsorger ist es unter schwerer Strafe verboten, vor der staatlichen Trauung die kirchliche vorzunehmen. Eine Ausnahme besteht nur für den Fall, dass ein Brautteil lebensgefährlich erkrankt ist und ein Aufschub nicht möglich ist. Dieser Umstand legt uns die Pflicht auf, den Katholiken unserer Diözesen zur Vermeidung von Gewissenskonflikten Weisungen zu geben. Die Ehe ist und bleibt für jeden Katholiken ein Stück der grossen Gottesschöpfung, von Gott dem dreieinigen eingesetzt am frühen Morgen der Menschengeschichte. Sie ist von Gott gegründet als unzertrennliche Verbindung von Mann und Frau zur Erfüllung ganz heiliger Verpflichtungen und wurde von Jesus Christus, unserem Erlöser, zur Würde eines heiligen Sakramentes erhoben. Einheit und Unauflöslichkeit und sakramentaler Charakter der Ehe sind die Grundfesten, auf die Gott für alle Zeiten die Ehe gestellt hat. Wie Christus nur eine Kirche, die katholische Kirche, als seine Braut auserwählt hat und anerkennt, ihr allein seine ganze Liebe und seine Gnadenschätze schenkt, so darf auch die Ehe nach Gottes Willen nur ein Bündnis zwischen einem Manne und einer Frau sein. Dieses Bündnis ist nach Gottes heiligem Gesetz unwiderruflich und unauflöslich, wie der Bund zwischen Christus und der Kirche unzertrennbar ist. Damit diese Grundfesten der Ehe nicht wankend werden, hat Gott sie mit seinen sakramentalen Gnaden untermauert, die Ehe zu einem Sakrament erhoben. Wenn die Brautleute am Altar das Jawort sprechen, dann schliesst Gott in seiner Liebe die Schatzkammer der sakramentalen Gnade auf, damit sie daraus die übernatürliche Kraft schöpfen, ihre Pflichten und Aufgaben treu, heilig und beharrlich bis zum Tod zu erfüllen. Dieser Gnadenquell fliesst fort durch das ganze Leben, solange sie sich dieses Gnadenerweises würdig zeigen. "Die Ehe wird nur dann ein ungenutztes, im Acker vergrabenes Talent bleiben, sagt der hl. Vater in seinem Eherundschreiben, wenn die Ehegatten nicht die übernatürlichen Kräfte handhaben und die in sie gelegten Gnadenkeime pflegen und zur Entfaltung bringen! Die Ehe ist also nach der Lehre der katholischen Kirche ein heiliges Sakrament, das den Empfängern überreichliche Gnaden erteilt. Sakramente können aber nur von der Kirche verwaltet werden. Kraft ihrer von Christus erhaltenen Gewalt hat sie darum auch das Recht und die Pflicht, für ihre Gläubigen Vorschriften über den Empfang des Ehesakramentes zu erlassen. Das kirchliche Ehegesetz sagt: Soll eine Ehe der Katholiken vor Gott und dem Gewissen gültig und erlaubt sein, so muss sie vor dem rechtmässigen Bischof oder zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen geschlossen werden unter Beobachtung der kirchlichen Gesetze. Eine Ehe, die von Katholiken auf eine andere Weise eingegangen wird, ist vor Gott und dem Gewissen ungültig und unerlaubt. Katholiken können sich also auch nach Erlassung des neuen deutschen Ehegesetzes nur dann vor Gott und dem Gewissen als Ehegatten betrachten, wenn sie der staatlichen Trauung vor dem Standesbeamten auch die kirchliche Trauung vor dem zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen folgen lassen. Es obliegt darum den Katholiken, die eine staatliche gültige, aber auch eine vor Gott und dem Gewissen gültige und erlaubte Ehe eingehen wollen, eine doppelte Pflicht: 1. die Pflicht der standesamtlichen Trauung vor dem staatlichen Beamten, damit sie ihrer Ehe und den anzuheffenden Kindern die bürgerlichen Wirkungen der Ehe für den staatlichen Rechtsbereich sichern; 2. die Pflicht der kirchlichen Trauung vor dem zuständigen Pfarrer und zwei Zeugen, damit sie vor Gott und dem Gewissen als vollwertige Eheleute gelten und der Gnaden des Ehesakramentes teilhaftig werden. Die kirchliche Trauung wird staatlicherseits in keiner Weise behindert. § 1588 des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches erklärt ausdrücklich:

"Die kirchlichen Verpflichtungen in Anschauungen der Ehe werden durch die Vorschriften dieses Abschnittes (über die bürgerliche Ehe) nicht berührt" und § 100 des neuen deutschen Ehegesetzes rechnet mit der eventuellen kirchlichen Trauung. Da die katholischen Brautleute erst mit dem Augenblick der kirchlichen Trauung der Gnaden des Ehesakramentes teilhaftig werden und sich erst nach der kirchlichen Trauung als vollwertige Eheleute betrachten und die ehelichen Pflichten leisten dürfen, so sind sie im Gewissen verpflichtet, das gemeinschaftliche Eheleben erst nach Vollzug der kirchlichen Trauung aufzunehmen. Ein Zusammenleben vor der sakramentalen Trauung ist für Katholiken unerlaubt und schwer sündhaft. Es soll darum der Trauung vor dem staatlichen Standesbeamten möglichst bald, am besten unmittelbar nach der Ziviltrauung die kirchliche Trauung sich anschliessen. Zur Vermeidung aller Gewissenskonflikte werden die katholischen Brautleute eindringlichst gemahnt, ihr Ehevorhaben dem zuständigen Pfarrer mitzuteilen, bevor sie noch die standesamtliche Trauung anbahnen und den Weisungen ihres Seelsorgers gewissenhaft nachzukommen. Als die von Gott gesetzten Wächter über die kirchlichen Rechte erachten wir es als unsere Pflicht, die Gläubigen auch darauf aufmerksam zu machen, dass die kirchlich geschlossene und vollzogene Ehe unauflöslich ist und bleibt und nur durch den Tod eines der Eheteile gelöst werden kann, wenn auch das staatliche Ehegesetz vom 6. Juli 1938 aus verschiedenen Gründen eine Nichtigkeitserklärung der Ehe, eine Aufhebung der Ehe und Scheidung der Ehe ermöglicht. Es kannte wohl auch das kirchliche Ehegesetz eine Ehenichtigkeitserklärung, d.h. die Erklärung, dass eine Ehe wegen eines nicht behobenen Hindernisses oder wegen Mangel eines wesentlichen Eheerfordernisses vom Anfang an ungültig ist. Die staatlichen Gesetze gehen hierin weiter als die kirchlichen. Die Kirche kennt auch die Lösung einer nicht vollzogenen Ehe durch den Apostolischen Stuhl, die das staatliche Gesetz nicht anerkennt. Kirchliches und staatliches Gesetz sind also hierin nicht auf einer Linie. Für Katholiken gilt als unabänderliches Gesetz: eine gültig geschlossene und vollzogene Ehe kann nur durch den Tod getrennt werden. Es können darum Katholiken, die eine kirchliche Ehe geschlossen haben, trotz der staatlichen Scheidung bei Lebzeiten des anderen Eheteils keine neue kirchliche Ehe eingehen, es wäre denn auch kirchlicherseits die frühere Ehe für ungültig erklärt oder als nicht vollzogene Ehe vom Apostolischen Stuhl gelöst worden. Als treubesorgte Hirten um das Seelenheil der Gläubigen müssen wir auch auf die Folgen hinweisen, welche die Nichtbeachtung der kirchlichen Vorschriften nach sich zieht. Katholiken, die sich nur standesamtlich trauen lassen und nicht auch die kirchliche Trauung nachholen, obwohl ihrer Ehe kein undispensierbares Hindernis entgegensteht, schliessen sich selber aus eigener Schuld von den Gnaden des Ehesakramentes aus, können die andern Sakramente der Kirche nicht empfangen und können auch nicht als Tauf- oder Firmpaten fungieren. Wenn Katholiken, obwohl ihnen ein kirchlicher Eheabschluss möglich wäre, die Gnaden des Ehesakramentes zurückweisen, ihre Eheangelegenheit nicht einmal vor dem Tode nach dem kirchlichen Gesetze ordnen und ohne Reue sterben, so gehen sie aus eigener Schuld des kirchlichen Begräbnisses verlustig und berauben sich der kirchlichen Gnadenhilfen, besonders der hl. Seelenmessen. Liebe Gläubige! Die katholische Kirche ist und bleibt euch jederzeit die gute Mutter, die treu besorgt ist um euer zeitliches und ewiges Heil. Möget auch ihr euch jederzeit durch gewissenhafte Beobachtung der kirchlichen Ehegesetze als Kinder der Kirche erweisen, eingedenk des Wortes des hl. Cyprian: "Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, kann Gott nicht zum Vater haben!"

Durch Erlasse wurde den geistlichen Lehranstalten das Oeffentlichkeitsrecht entzogen und die Eröffnung der ersten Klasse verboten. Dadurch wurden die Privatgymnasien, in denen die künftigen Priesterkandidaten ihre Vorbildung erhalten, und die Privatschulen der geistlichen Schwestern und der Schulbrüder hart getroffen, ja zur Schliessung der Schulen verurteilt. Auch wurde mit dieser Verfügung einer nicht geringen Zahl von geistlichen Schwestern und Schulbrüdern das ehrlich verdiente Brot entzogen und einer Anzahl alter, arbeitsunfähiger Lehrpersonen, mit denen die jüngeren das Brot teilen, ein trüber, sorgenvoller Lebensabend bereitet. Die bischöflichen Ordinarien haben gegen die Verfügungen an zuständiger Stelle Einspruch erhoben. Das katholische Volk hat seit Jahrzehnten den geistlichen Anstalten seine Studenten und Mädchen anvertraut, weil ihnen dort Gewähr für eine vollwertige harmonische Ausbildung von Geist und Seele geboten war. Man muss nur tiefer in die Jugend hineingeschaut, dem Herzschatz tausender von Eltern nachgehört und die alles gewöhnliche Mass übersteigende Anhänglichkeit an diese geistlichen Anstalten aus der Nähe beobachtet haben, um hierin ein richtiges Urteil zu treffen. Dass in diesen Anstalten die Erziehung zu volkstreuer Gesinnung nicht zu kurz kam, beweist die Tatsache, dass aus diesen geistlichen Anstalten Männer und Frauen hervorgingen, deren Opferbereitschaft und Einsatzwilligkeit für Vaterland und Volksgemeinschaft allgemein bekannt und in belobender Anerkennung gewertet wurde. Wir stehen nicht an, diesen geistlichen Erziehern und Lehrern aus dem männlichen und weiblichen Ordensstand im Namen des katholischen Volkes Dank und Anerkennung zu sagen, wenn es ihnen in diesen trüben Stunden ein Trost ist. Wir bedauern es und mit uns das gläubige katholische Volk aufs tiefste, dass diesen geistlichen Anstalten das Erziehungsrecht aberkannt und die geistlichen Schwestern (Lehrpersonen) vielfach brotlos gemacht und gar viele katholische Eltern in ihrer Wahlfreiheit hinsichtlich der Schule eingeschränkt wurden. Wir erachten es als unsere Pflicht, euch, unsere lieben Gläubigen, eindringlichst zu bitten, den so hart getroffenen Klosterfrauen über die erste Not hinwegzuhelfen. Die aus den Schulen verbannten geistlichen Schwestern werden sich zur kargen Fristung ihres Lebens anderen Berufsarbeiten zuwenden müssen. Da muss sich nun katholischer Opfersinn und christliche Nächstenliebe bewähren und muss jede Gelegenheit ausgenützt werden, um ihnen in echt deutscher Volksgemeinschaft beizustehen. Kein von der schulbehördlichen Verfügung getroffenes Haus darf in Not geraten, indem das katholische Volk in der christlichen Nächstenliebe versagen würde. In den Jahrzehnten der Not sind Hunderte täglich an den Pforten der geistlichen Häuser gestanden und haben sich dort ihr Brot und ihre Suppe geholt. Wenn nun gegenwärtig in diesen Häusern der Wohltätigkeit selbst die Sorge um das tägliche Brot eingekehrt ist, so sollen sie doch nicht darben müssen, weil das katholische Volk kein mitfühlendes Herz für sie hätte. Christliche Eltern! Da ihr in den jetzigen Verhältnissen manche Hilfe in der Erziehung eurer Kinder entbehren müsst, so ruht auch eine grössere Last und eine grössere Verantwortung auf euch. Aber verzagt deshalb nicht! Der heilige Glaube ruft euch Gottes Fürsorge, Gottes Liebe, Gottes Allmacht, Gottes Weisheit in Erinnerung. Was immer ihr den Kindern erweist, erweist ihr dem göttlichen Heiland selbst. Mit Gottes Segen aber ist es leicht, viele Kinder glücklich zu erziehen, während ohne seinen Segen alle Arbeiten an den Kindern und für die Kinder versagen. In der heiligen Kommunion - vornehmlich in der gemeinsamen Kommunion, in der Familienkommunion - soll eure Elternarbeit, soll Vatersorge und Mutterliebe immer neu gesegnet werden. So wird keine irdische Macht euer Familien Glück und das Lebensglück eurer Kinder trüben. Jede Zeit hat ihre Aufgaben; die jetzige Zeit hat ihre besonders grosse Aufgabe im Familienle-

ben und in der Kindererziehung. Je grösser aber die Aufgaben sind, umso grösser sind auch die Gnaden, die Gott in seiner Güte zur Verfügung stellt. Lasst also die Seelen eurer Kinder nicht getrübt und nicht verwüstet werden durch das Verderben des Unglaubens der jetzigen Zeit! Es gibt keine Zeit, in der man sich nicht heiligen kann und in der man nicht gesegnet sein könnte, in der man nicht heldenhaften Glauben entfalten und zum reichsten Segen für weite Kreise werden könnte. Das aber soll sich nun vornehmlich in der christlichen Familie auswirken!

Wien, am 19. August 1938

Die Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreichs.

Dieser Hirtenbrief ist unter allen Umständen am Sonntag, den 4. September bei allen Hauptgottesdiensten zu verlesen.

Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden.

Die österreichische Bischofskonferenz erklärt, dass allein der Episkopat berufen ist, über religiöse Befriedung mit den zuständigen Behörden zu verhandeln. Daher kann die von einigen Geistlichen gegründete Arbeitsgemeinschaft für den religiösen Frieden vom Episkopat nicht anerkannt werden.

Wien, am 19. August 1938

Theodor Kardinal Innitzer, e.h.  
Erzbischof.

Die Weltkonferenz der Oxfordgruppe in Interlaken

===== 2.-12. September 1938

Ziel dieser Tagung war nicht ein Massenaufmarsch, wie verflossenes Jahr in Lausanne, sondern die geistige Verständigung vorwiegend führender Männer aller Stände und Klassen. Trotzdem waren überraschenderweise auch zahlreiche Kinder aus aller Welt zusammengekommen, die den neuen Geist aufnehmen sollen, um in eine bessere Welt hineinzuwachsen als die heutige "der Lüge, der Furcht und des Krieges".

45 Staaten waren auf der Tagung vertreten. Im ganzen nahmen ca. 2000 Personen an den Versammlungen teil. England allein stellte 640 Personen. Daneben sind hervorzuheben Vertreter aus dem Britischen Empire, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, den Balkanländern, den Oslostaaten, Japan und China.

Von bedeutenden Persönlichkeiten ist zu nennen aus Japan Takasuma Mitsui, dessen Familie ein Viertel der japanischen Industrie kontrolliert und der einen gewaltigen politischen Einfluss besitzt. Ein Bild der Zürcher Illustrierten zeigt ihn friedlich und freundschaftlich gemeinsam mit dem Bischof Logan Roots von Hankow, einem persönlichen Freund und engen Mitarbeiter des chinesischen Oberbefehlshabers Tschiang-Kai-Shek. Auf seinen Rat hörend hat der Chef der chinesischen Luftwaffe beim Flug eines chinesischen Bombengeschwaders über Tokio statt Bomben Flugzettel abwerfen lassen. Auf der Tagung erklärte der Bischof: "Soviel ich sehen kann, ist die Oxfordgruppe der einzige gemeinsame Boden, auf dem sich die beiden Führer beider Parteien und ihre Freunde finden können. Ein hoher japanischer Beamter sagte mir, als ich ihn bei meiner Rückkehr nach Europa in Tokio sah, dass in dieser Situation keine der Parteien mehr die Initiative zu Friedensvorschlägen ergreifen könne. Er fügte mit Entschiedenheit hinzu, dass seiner Meinung nach nur eine Initiative auf moralischer und geistiger Ebene Raum lasse für die Hoffnung auf Erfolg. Eine solche Art von Führerschaft findet ihren Ausdruck in der Oxfordgruppe, besonders in diesen Tagen hier in Interlaken".

Herr Takasuma Mitsui erklärte: "Hier erkenne ich, dass die Beziehungen zwischen Japan und Grossbritannien unter Gottes Führung gestellt werden müssen, wenn die Lösung unserer Schwierigkeiten gefunden werden soll. Japan braucht eine Lösung für seine nationalen, politischen, wirtschaftlichen und internationalen Probleme. Interlaken schafft diesen völkerversöhnenden Geist. Sein Einfluss kann und wird zur Lösung der fernöstlichen Probleme beitragen und den Frieden in der Welt herstellen. Ich hoffe, dass ich selbst dazu beitragen kann, Brücken zwischen diesen Völkern zu bauen auf der Basis von absoluter Selbstlosigkeit, frei von Stolz und falscher Zurückhaltung: dies ist die einzige Basis einer wirklichen Freundschaft. Die Ursache des Krieges liegt im Herzen der Menschen, und wir müssen lernen, die Menschen anders zu machen, wenn wir Frieden zwischen den Nationen machen wollen".

Eine bemerkenswerte Persönlichkeit des Kongresses war ferner John Ramsay, Präsident der C.I.O.- Gewerkschaft der Steel Cooperation, Bethlehem, eines der grössten amerikanischen Stahlwerke. In geheimer Abstimmung wurde er von den Arbeitern gewählt als ein Mann, der sich von Gott leiten lasse. Die Zürcher Illustrierte zeigt ihn auf einem Bilde im Gespräch mit Bill Rowell, Arbeitersekretär und Vertreter von 400'000 Londoner Arbeitslosen. Er war einst ein Empörer und Revolutionär, heute ist er ein Versöhner.

Auch einen Sudetendeutschen finden wir auf der Tagung aus Californien, Baron von Teuber. Nach der Zürcher Illustrierten wurde im Hause seines Oheims die sudetendeutsche Partei gegründet. Er erklärte auf der Tagung: "Ich sehe in dieser Bewegung, der ich seit 6 Jahren angehöre, die einzige Lösung von Differenzen in Rasse, Konfession und Nation.." Er kehrt nunmehr heim mit dem Ziel, das Seinige zur Schlichtung der heutigen Streitlage beizutragen.

Ein führender Zeitungsverleger Norwegens, Frederic Ramm, früherer Chefredaktor des Osloger Morgenblattes, der mit Amundsen den Nordpol überflogen, später eine heftige, wasserfüllte Hetzpropaganda gegen Dänemark wegen der Territorialrechte in Grönland geführt hatte, stellte, von der Oxfordbewegung umgewandelt, sich gänzlich um. Auf der Tagung in Interlaken erklärte er: "Ich dachte, dass das grösste Erlebnis für mich die Nordpolüberfliegung mit Amundsen gewesen wäre. Heute weiss ich, dass die Oxfordgruppe für mich das grösste Erlebnis ist und bleiben wird".

Ferner war der Metropolit der anglikanischen Kirche für Indien, Birman und Ceylon, einer der einflussreichsten Männer Indiens, Dr. Foss Westcott, auf der Tagung zu sehen.

Der Tagung voraus ging ein Brief, der am 1. September, dem Vorabend des Eröffnungstages, in der Times erschienen ist und von zahlreichen führenden englischen Staatsmännern unterzeichnet wurde. Unter ihnen befindet sich Lord Baldwin, Lord Salisbury, der Befehlshaber der Armee, der Flotte und der Luftwaffe, ein Direktor der Bank von England, der Lordkanzler, der Hofmarschall, ein ehemaliger Vizekönig von Indien und der frühere Generalgouverneur von Afrika. Unter dem Titel "Moralische Aufrüstung" wurde in diesem Brief darauf hingewiesen, dass das Verantwortungsgefühl vieler Bürger in den demokratischen Staaten immer mehr verloren geht. "Die Welt kann nicht ewig aus einer Krise in die andere stürzen. Wir müssen handeln, bevor die Krise in der Katastrophe endet. Es muss ein völlig neuer Geist geschaffen werden und zum Durchbruch kommen". Unser Volk muss sich die elementaren Tugenden wieder zu eigen machen, welche für so viele/erst in zweiter Linie kommen, nämlich Ehrlichkeit, Selbstlosigkeit und Liebe. /heute

Die Tagung selbst wurde vom Führer der Bewegung, Dr. Frank Buchmann, der nunmehr 60 Jahre alt ist, eröffnet. Der Grundzug seiner Ansprache lässt sich in die Worte zusammenfassen: Interlaken die Antwort auf Ver-

sailles. Gekürzt finden wir die Rede wiedergegeben im Tagblatt der Stadt Winterthur wie folgt:

"Wir haben neue Menschen heranzuziehen, welche die Erbauer eines gerechten, bleibenden Friedens sein werden. Ein neuer Geist, welcher über menschlicher Weisheit steht, ist allein imstande, in den schwersten Stunden die richtige Entscheidung zu treffen und menschlich aussichtslose Situationen zu überbrücken. Dies ist vor allem möglich durch den Gerechtigkeitssinn, der nicht nur die eigenen Probleme, sondern auch die der andern erkennt und versteht und die innere Kraft besitzt, nachzugeben, wo es recht ist.

"Ein Mitarbeiter am Versailler Friedensvertrage sagte: "Ich bin davon überzeugt, dass wir hier in Interlaken nicht allein die Antwort auf den Versailler Friedensvertrag haben, sondern dass hier auch das Aufbaumaterial und die Lebensgrundlagen sind, die derartige Katastrophen unmöglich machen könnten".

"Nur ein Blinder kann verkennen, dass die schweren Wolken, die über Europa hängen, nur durch ein neues Denken und Handeln verscheucht werden können.

"Was bieten die führenden Staatsmänner dem ängstlich harrenden Volke? Die Oxfordgruppe geht bis auf die Wurzel der Konflikte, die Aenderung des Herzens. Daraus erwächst erst die neue verantwortliche Denkweise und wahrhaft staatsmännische Gesinnung. Diese ist nur Menschen gegeben, welche sich unter Gottes Führung stellen und durch täglichen Kontakt und Gehorsam mit Gott verbunden bleiben. Der Anfang wird gemacht durch das Erkennen und Beseitigen der eigenen Fehler. Das ist die Grundlage, auf der die neue Welt aufgebaut werden kann. Auf dieser Grundlage ist es möglich, nicht nur den einzelnen Menschen, sondern ganze Nationen aus den Fesseln der Angst, der Verbitterung, des Neides und der Nieder geschlagenheit zu erlösen, oft durch einen einzigen erleuchteten Menschen. Die Geschichte beweist dies. Was wäre erst möglich, wenn ganze Gruppen von Menschen Träger dieser Erleuchtung wären?

"Ja, erleuchtete Staatsmänner, geführt nicht allein von der menschlichen Weisheit, sondern von einer höheren, die den höchsten Plan sieht und erkennt, hat die Welt nötig.

"Die grossen schöpferischen Quellen des göttlichen Geistes sind noch nicht erschlossen. Wir können und müssen jene moralische Kraft wecken, die mächtig genug ist, die Welt neu zu gestalten".

Ueber den näheren Verlauf der Tagung werden wir im nächsten Mitteilungsdienst berichten.

#### XIV. Internationaler Altkatholiken-Kongress in Zürich

=====

Vom 25.-29. August tagte in Zürich der XIV. Internationale Altkatholiken-Kongress. Ziel des Kongresses war es, die Möglichkeiten und die Grenzen eines Zusammengehens mit den dem Altkatholizismus befreundeten Kirchen des Ostens und Westens zu untersuchen.

Dementsprechend hatten sich neben den Kreisen der Utrechter Union zahlreiche Vertreter der orthodoxen Ostkirchen (z.B. Metropolit Germanos, Erzbischof von Thyatira, Exarch des ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel), wie der anglikanischen Kirche (z.B. R.G. Parsons, Lordbischof von Southwark (London) als Vertreter des Erzbischofs von Canterbury, Primas der anglikanischen Kirche) eingefunden.

## 1. Theologische Studientagung

Der Kongress begann mit einer theologischen Studientagung (Freitag, 9.30 - 12 u. 14-17 Uhr). Sie suchte die Begriffe "Kirche", "Wort" und "Tradition" wissenschaftlich zu vertiefen.

Wir geben die Thesen über Tradition wieder aus dem Vortrag von Prof. Dr. Ernst Gaugler, Bern ("Das Wort und die Kirche im N.T.") und von Prof. Andreas Rinkel, Erzbischof von Utrecht ("Tradition in der altkatholischen Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Utrechter Konvention"). Sie beleuchteten am besten die Stellung zur römisch-katholischen Kirche.

### a) Prof. Dr. Ernst Gaugler, Bern:

Wort im strengen Sinne ist nur das Kerygma Jesu und der Apostel.

Es ist deshalb nicht bloß ein historisches, sondern ein in der Sache gegebenes Urteil, dass die kirchliche Tradition nur "apostolische Tradition" sein kann.

Dass die Apostel Tradenten waren, dass vor der Sammlung und Kanonisierung der Schrift das Kerygma Jesu und der Apostel in mündlicher Tradition weitergegeben würde, ist eine historische Feststellung, die nicht bestritten werden kann.

Dagegen ist die Frage, ob es in der Kirche neben der Schrift noch andere, mündliche Tradition gebe, nicht rein exegetisch, d.h. durch eine nur neutestamentliche Untersuchung zu lösen.

Es lässt sich nur das Eine feststellen, dass, obschon selbstverständlich für die Urkirche wie für jedes soziologische Gebilde ein "Gemein-geist" angenommen werden darf, der strenge Charakter des Apostolates es verwehrt, den Traditionsgedanken dahin zu interpretieren, dass einfach alles, was diesem kirchlichen Allgemeinbewusstsein innewohnt, auch als "apostolische Tradition" angesprochen werden dürfte, so, dass das "apostolische Wort" der Kirche schlechthin immanent wäre.

Es ist vom neutestamentlichen Zeugnis her vielmehr streng daran festzuhalten, dass es Wort als mündliche Tradition und Schrift nur insofern gibt, als dieses Wort apostolisches Wort ist, das als gebietendes und verheissendes Wort auch der Kirche gegenüber stehen bleibt und je und je neu anredend richtet und begründet.

Das Haupt-Sein des Christus und Leib-Sein der Kirche bedeutet also nicht einfach eine Identität von Wort und Kirche, sondern beides zugleich: Tiefste Einheit von Christus und Kirche und dieses Gegenüber von Haupt und Leib, von Wort und Kirche.

### b) Prof. Andreas Rinkel, Erzbischof von Utrecht:

Die Schrift ist nicht "Deus ipse qui loquitur", sondern die Autorität Gottes gibt ihr das Zeugnis der Wahrheit; Christus zeugt von ihr durch seinen Geist an und in der Kirche. Für die alte Kirche, die aus der "viva vox" predigte, war die Tradition eine Selbstverständlichkeit.

Rom hat die Tradition mit dem Evangelium identifiziert; "ihre" Tradition ist in das unfehlbare Papstwort erstarrt. Die Reformation hat theoretisch die Tradition abgewiesen, die Schrift von der Kirche losgelöst. Praktisch jedoch hat sie "ihre" Tradition gebildet und benutzt sie bis auf heute.

Die Väter haben niemals Schrift und Tradition einander gegenübergesetzt, sondern sie als Einheit betrachtet. Die Tradition ist für sie das Licht auf die Schrift, der Weg zu der Schrift zurück, der Strom des Lebendigen, sich auf die Schrift besinnenden Glaubensbewusstseins der Kirche aller Jahrhunderte.

Die Tradition wird nicht abgeschlossen mit den alten Symbolen und konziliären Aussprachen, sondern spricht überall, wo das katholische

Glaubensbewusstsein sich traditions-schriftmässig äussert.

Dieser unabänderliche katholische Standpunkt ist unsere Grundlage in jeder ökumenischen Beratung, vereint uns mit Anglikanern und Orientalen und ist die Existenzberechtigung unserer Kirche.

Dieser Standpunkt verpflichtet unsere Theologie, das katholische Dogma unverkürzt in seiner Ganzheit zu erörtern, wie es in der Schrift begründet und von der Tradition überliefert, entfaltet und beleuchtet worden ist.

## 2. Oeffentliche Kundgebung im Auditorium Maximum der ETH.

Den sichtbaren Höhepunkt der Tagung bildete die öffentliche Kundgebung im Auditorium Maximum der Eidg. Technischen Hochschule, die sich mit der Bedeutung der Edinburger Kirchenkonferenz befasste. Die Ausführungen des Metropoliten Germanos deuteten auf eine gewisse Ermüdung der Ostkirche, in der die unionsfeindlichen Strömungen immer stärker zu werden scheinen. Wenigstens von grossen Konferenzen verspricht man sich in diesen Kreisen nicht viel Erfolg.

Die Rede des englischen Lordbischofs Parsons schlug hoffnungsvolle Töne an, wenn auch er ernste Schwierigkeiten, insbesondere für einen engeren kirchlichen - über praktische Zusammenarbeit hinaus reichenden - Zusammenschluss nicht übersah. Wir geben die Rede gekürzt wieder:

"... In England kommt es vielen von uns vor, als ob die Zeichen der Zeit sehr klar darauf hinwiesen, dass im zwanzigsten Jahrhundert diese grosse Frage ihre Antwort finden muss.

"Welchem Geist sollen die Menschen und Völker Gefolgschaft leisten; Dem menschlichen Geist, d.h. einem diesseitigen Humanismus, oder dem Geiste des Menschensohnes, d.h. dem Christentum? Der eine gehört ganz dieser Welt an und findet früher oder später unvermeidlich seinen Ausdruck in irgend einem totalitären Zustand, sei dieser nun national oder international. Der zweite, der Geist des Menschensohnes, gehört seinem ganzen Wesen nach nicht dieser Welt an. Er findet seinen Ausdruck in einer Kirche, einer weltumfassenden Gemeinschaft, die alle Unterschiede der Rasse, der Politik, der sozialen Schichten überbrückt, weil er nur Eines, ein Einziges als höchsten Wert für die Menschheit anerkennt, nämlich eine Erlösung nicht nur für dieses Leben, sondern für die Ewigkeit. Das Christentum erklärt, dass diese Erlösung nicht durch menschliche Anstrengung erworben wird, sondern eine freie Gabe Gottes ist. Sie ist ein für allemal durch die Menschwerdung, die Kreuzigung, die Auferstehung und die Himmelfahrt Jesu Christi geoffenbart und Wirklichkeit geworden. Sie wird den Menschen aller Rassen und aller Zeiten durch das Wirken des ewigen Geistes zuteil, der durch das Mittel der lebendigen Gemeinschaft der Kirche wirkt und den göttlichen Willen vollzieht.

"Für uns lautet die grosse Frage: Soll der Staat herrschen und die Kirche - wenn er es vermag - vernichten? Oder soll die Kirche nicht herrschen, sondern dienen, anregen und den Staat vor sich selber schützen, indem sie die Verbindung zwischen seinen Gliedern und ihrem vielfältigen Tun mit dem lebenspendenden Geist Gottes in Christus ununterbrochen aufrecht erhält?

"Auf diesem tragischen Hintergrund der heutigen Weltlage zeichnet sich für uns anglikanische Christen die Lebensnotwendigkeit des christlichen Zusammenschlusses ab. Es geht dabei für uns nicht um eine akademische Untersuchung abstrakter Grundsätze einer kirchlichen Organisation, über deren Einzelheiten gelehrte Theologen endlos debattieren könnten, und die durch Hinweis auf Vorgänge früherer Zeiten erledigt werden dürfte. Wir müssen eine Antwort geben - und sie bald geben, wenn sie noch rechtzeitig kommen soll - auf die Herausforderung durch die Ereignisse, aus

denen die Stimme des erlösenden Gottes spricht. Wie können wir, die Gemeinde Christi, uns wirksam vereinigen zu gemeinsamem Gottesdienst, gemeinsamem Zeugnis und gemeinsamer Arbeit? Wir, die wir durch verschiedene Bekenntnisse getrennt sind, aber bei einem Zusammentreffen wie in Oxford und Edinburg erkennen, dass unsere Anbetung dem gleichen Gott gilt, dem wir danken und zu dem wir beten, dass wir den Glauben an ihn und sein Erlösungswerk haben, den wir alle gleichermaßen bekennen und in dessen Namen uns dieselben Aufgaben für das Wohl der gesamten Menschheit gestellt sind.

"Wir Engländer aller Bekenntnisse möchten, soweit immer möglich, sofort an interkonfessioneller Arbeit teilnehmen, namentlich an der Lösung gemeinsamer Aufgaben christlicher Liebestätigkeit, wie: Hilfe für die Arbeitslosen, Beschaffung besserer Wohnungen für Unbemittelte, Bekämpfung sozialer Uebel wie Wetten, Spiele, Alkoholismus und Hebung der Geschlechtmoral. Es bestehen bereits lokale Gruppen für solche Zusammenarbeit, und wir hoffen auf Verstärkung, denn bis jetzt kann man noch nicht sagen, dass sie durch Geistlichkeit und Laienschaft weitgehend unterstützt würden.

"Parallel mit der Möglichkeit sofortiger praktischer Zusammenarbeit geht jedoch die Bewegung für engeren kirchlichen Zusammenschluss. Da möchte ich auf zwei sehr wichtige Veröffentlichungen hinweisen, die seit der Edinburger-Konferenz erschienen sind, nämlich den Bericht über die Lehren der anglikanischen Kirche und den Umriss eines Plans für die Vereinigung der anglikanischen Kirche mit den evangelischen Freikirchen Englands. Beide erschienen anfangs dieses Jahres und ich glaube, dass beide nicht nur für die englische Christenheit, sondern für die Christen aller Völker und Kirchen von Interesse und Wichtigkeit sind.

"Was den Bericht über die kirchliche Lehre betrifft, ist die klare und genaue Uebereinstimmung der Vertreter aller unserer theologischen Richtungen inbezug auf die grundlegende Bedeutung des Christentums als gottgegebener Offenbarung der erlösenden Wahrheit durch eine bestimmte, einmalige und autoritative Folge historischer Ereignisse und Tatsachen, aus denen das unveränderbare Evangelium Gottes besteht und das zu bezeugen die unabänderliche Verpflichtung der Kirche und ihrer Diener ist, bemerkenswert. Sie alle sind sich darüber einig, die christliche Religion nicht als den Gipfel menschlicher Bemühungen zur Entdeckung der göttlichen Wahrheit, oder als die feinste Blüte menschlicher Religiosität zu betrachten, sondern als Gottes Selbstoffenbarung, deren erstes und letztes Wort das Seine und nur das Seine ist. Soli Deo Gloria.

"Nun zu der zweiten Veröffentlichung, dem Umriss des Plans einer Vereinigung zwischen der anglikanischen Kirche und den evangelischen Freikirchen. Dieser Plan wurde von einem Ausschuss führender anglikanischer und freikirchlicher Geistlicher zur allgemeinen Beratung ausgearbeitet. Er basiert auf den vier Erfordernissen für eine köperschaftliche, organische Vereinigung von Christen, wie sie die berühmte Lambeth-Konferenz von 1920 formulierte, und er verdankt sehr viel den ausgedehnten Beratungen eines Einigungsplanes für die bischöflichen und nicht-bischöflichen Kirchen Süd-Indiens. Der englische Plan "anerkennt als obersten Glaubensgrundsatz die in der Heiligen Schrift enthaltene Offenbarung Gottes; er anerkennt das apostolische und das gemeinhin nicäisch genannte Glaubensbekenntnis als Zeugnis und Bewahrer dieses Glaubens ... und als genügende Gewähr für die Grundlage einer Vereinigung". Er verlangt die Anerkennung der göttlichen Einsetzung der beiden evangelischen Sakramente: der Taufe und des Abendmahls; Sakramente und Gottesdienst, liturgisch und nicht-liturgisch, dürfen in verschiedenster Weise gefeiert werden, vorausgesetzt, dass in der Feier der Sakramente das Wesentliche katholischer Tradition beibehalten wird. Er sieht einen geistlichen

Stand von Bischöfen, Priestern und Diakonen vor, die durch Gebet und Handauflegung geweiht werden. Die Leitung der Vereinigten Kirche obliegt der Generalversammlung, der Diözesansynode und den Kirchgemeinderäten, die alle sowohl Vertreter des Klerus wie der Laien umfassen sollen.

"Die grösste Schwierigkeit wird sich dabei aus der vorgeschlagenen Aufnahme von Geistlichen ergeben, die nicht die Weihe durch einen Bischof erhielten, aber bereits von den Vorgesetzten irgend einer Kirche feierlich ordiniert wurden, die sich gemäss diesem Plane der anglikanischen Kirche anschliesst. Solche Geistliche werden der Autorität der Bischöfe unterstellt, und vom Zeitpunkt der Vereinigung an sollen alle neuen Geistlichen durch Bischöfe ordiniert werden. Es wird also für den Zeitraum von ungefähr einer Generation eine gewisse Zahl von nicht-bischöflich ordinierten Geistlichen Seite an Seite mit bischöflich geweihten wirken. Vorsorge ist getroffen, dass niemand gezwungen ist, die Sakramente von diesen zu empfangen, wenn dies aus Gewissensgründen abgelehnt wird.

"Es geht um die Frage, ob diejenigen, welche die als genügend anerkannte Glaubensgrundlage annehmen und sich bereit erklären, die Sakramente gemäss den Vorschriften der Vereinigten Kirche zu feiern, ohne bischöfliche Handauflegung den Angehörigen des bischöflich organisierten Klerus gleichgestellt werden können. Voraussetzung wäre, dass sie bereits durch die Vorsteherschaft einer evangelischen Freikirche zur Verkündung des Wortes und Darreichung der Sakramente zugelassen wurden, und in Zukunft das Bischofsamt anerkennen und sich ihm unterstellen. Kann berechtigterweise geltend gemacht werden, dass die formale Anerkennung der bischöflichen Autorität das zu ersetzen vermöge, was vorher zur vollen Gültigkeit der priesterlichen Funktion gefehlt haben mag?"

### 3. Erste Kongress-Sitzung

Von besonderem Interesse für die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der römisch-katholischen und der protestantischen Landeskirche war die erste Kongressitzung am Samstag mit dem Thema: "Das Wiederaufleben alten katholischen Frömmigkeitsgutes in der römisch-katholischen Kirche!" Pfarrer H. Vogel, Saarbrücken, beleuchtete von hier aus die römisch-katholische Kirche und Pfr. M. Heinz, Zürich, die protestantische. Wir geben beide Referate wieder:

"Das Wiederaufleben alten katholischen Frömmigkeitsgutes in der römisch-katholischen Kirche". Referent: Pfr. Vogel, Saarbrücken.

Wenn wir über dieses Thema sprechen, behandeln wir nur eine Seite der römischen Kirche. Bei aller Ablehnung dessen, was wir gemeinhin als "römisches System" bezeichnen, haben wir als Katholiken alle Veranlassung, das ideale Streben innerhalb der römischen Kirche nach Verinnerlichung, nach dem Wesentlichen anzuerkennen und uns von ihm, wo es nötig und möglich ist, befruchten zu lassen. Wir dürfen aber nie ausser Acht lassen, dass diese Bestrebungen wohl innerhalb der römischen Kirche am Werk sind, nicht aber die römische Kirche als solche sind. Häufig begegnen diese Bestrebungen innerhalb der Romkirche mehr oder minder starkem Misstrauen und mancherlei Hemmungen.

Man kann die beiden hauptsächlichsten Bestrebungen innerhalb der Romkirche: die Bibelbewegung und die liturgische Bewegung zusammenfassen in die beiden Worte: Wort und Sakrament. Beide Bewegungen befruchten sich gegenseitig und führen zueinander hin.

Man bemüht sich eifrig um die Verbreitung und Lesung der Bibel, des objektiven Gotteswortes. Bibelstunden, Bibelrunden, Bibelkreise, Bibel-

kurse verbreiten sich immer mehr. Erstaunlich ist das Anwachsen der Auflageziffern der römisch-katholischen Bibelausgaben.

Die katholische Bibelgesellschaft für die Romkatholiken deutscher Zunge ist das Bibelwerk in Stuttgart, das als einziger Verein programmatisch für die Verbreitung der Bibel sich einsetzt. Wertvolle Dienste leisten ferner Klosterneuburg, der Kepplerhausverlag in Stuttgart, die Verlage Schönigh-Paderborn, Herder-Freiburg und die Christkönigsgesellschaft in Meitingen. Ueberaus zahlreich sind die Hilfsmittel, die in die Bibel einführen und ihr Verständnis erschliessen helfen.

Hand in Hand mit einem tieferen Verständnis für die Bibel geht eine langsame Aenderung in der Predigtart und im Predigtinhalt. Man besinnt sich immer mehr darauf, dass die Predigt die Aufgabe hat, die Frohbotschaft zu verkündigen.

Ein grundlegender Wandel vollzieht sich in der Einstellung zum eucharistischen Opfer, zur hl. Messe. Immer mehr wird der Gedanke verbreitet, dass sie ein Gemeinschaftsopfer ist, zu der die aktive Teilnahme der Gläubigen gehört. Ein schweres Problem ist das der Sprache. Man hilft sich mit sogenannten Gemeinschaftsmessen, die aber im letzten und tiefsten Sinn nur ein Ersatz, ein Behelfsmittel sind.

Ferner bemüht man sich um die Pflege einer objektiven Frömmigkeit. Man bestrebt sich, loszukommen vom Subjektiven, Süßlichen, Kitschigen. Als letztes Ziel der Bibelbewegung wird die urchristliche Frömmigkeit hingestellt.

In verschiedenen Kirchen steht der Hauptaltar im Mittelpunkt als der Altar der Pfarrfamilie. Die Nebenaltäre treten ganz zurück.

Beachtenswert ist der geistige Hochstand der römisch-katholischen Kirchenzeitungen und Kirchenblätter, die mit wenigen Ausnahmen im Dienste der objektiven Frömmigkeit stehen. Durch Behandlung liturgischer Fragen durch liturgische Erklärungen, durch Bibellesepläne und Behandlung einzelner Bücher der Hl. Schrift wird versucht, ein tieferes Verständnis für die Bibel und Liturgie zu wecken und zu fördern.

Ganz stark herausgestellt wird der Gedanke des allgemeinen Priestertums und der Kirche als des Corpus Christi mysticum.

Durch das Bemühen um die Wiederentdeckung des alten katholischen Frömmigkeitsgutes hofft man innerhalb der Romkirche auch den von Rom getrennten Christen näher zu kommen, da man stets das Einigende betont und sich bemüht, das Gute auch bei den Nicht-Rom-Katholiken anzuerkennen. Von unserem Standpunkt aus werden wir sagen müssen, dass wir das edle Streben anerkennen, aber dass auf der anderen Seite im Wesen und in der Verfassung der römisch-katholischen Kirche gewaltige, nach menschlichem Ermessen unüberwindliche Hindernisse liegen.

"Das Wiederaufleben alten katholischen Frömmigkeitsgutes in der protestantischen Kirche". Referent: Pfr. Max Heinz, Zürich.

1. "Das Wiederaufleben alten katholischen Frömmigkeitsgutes in der protestantischen Kirche" hat zur Hauptsache vier Ursachen:

a) die bewusste und vertiefte Weiterführung der von den betr. Kirchen auch in der Reformationszeit nie völlig preisgegebenen Verbindung zur katholischen Kirche, sichtbar werdend im neuen Verständnis der Kirche, des kirchl. Amtes, der Sakramente, zum Teil auch des Traditions- und Sukzessionsbegriffs. (Kirche Schwedens, Luther. Hochkirchentum in Deutschland, Berneuchener Bewegung)

b) die Neuschaffung der Beziehungen zu den in der Reformationszeit offiziell abgebrochenen Verbindungen mit katholischem Glaubensleben, angeregt durch liturgische oder oekumenische Bestrebungen der Vergangenheit und Gegenwart (Hochkirche in Norwegen, Dänemark, Bewegung "Eglise

et Liturgie" in der romanischen Schweiz, hochkirchl. Bestrebungen in den Niederlanden, Italien und Frankreich).

c) die mehr nur lebensmässige Pflege eines geordneten Sakraments- u. Gebetslebens, sei es in Form freier Bruderschaften oder religiöser Freizeitbewegungen (hochkirchl. Bruderschaften in Deutschland, Schweden, Dänemark, Frankreich "Veilleurs", Michaelsbruderschaft der Berneuchener, Alpirsbacherbewegung).

d) eine bewusst selbständige und durchaus eigenartige Erkenntnis und praktische Betätigung des christlichen Einheitsgedankens in der Gestalt eines "Kirchleins in der Kirche" (Oekumenischer Diakonieverein in der Schweiz, Deutschland, Niederlanden).

2. Durch diese Formulierung noch nicht völlig erfasst sind:

a) das deutsche Hochkirchentum, das in bewusster Rückbesinnung auf die Confessio Augustana und in deutlicher Anlehnung an Vilmar und seine Zeit den Begriff der evangelischen Katholizität neu, wenn auch nicht erstmalig geformt hat;

b) die Berneuchener Bewegung, die von einem neuen Wort-Verständnis aus die Reformation vor allem als eine vorwärtsweisende Bewegung verstanden wissen möchte und dem göttlichen Wort die Kraft neuer Kirchwerdung zutraut.

3. Unerwähnt blieben in meinem Referat die "Katholisch-apostolische Kirche" (Irvingianer) und ihre Abzweigungen, weil sie nicht zu den Gegenwartsbestrebungen im Sinne des Wiederauflebens alten katholischen Frömmigkeitslebens gehören, denn ihre Entstehung liegt weit zurück. Von diesem Umstand abgesehen, wäre ihnen aber (vor allem der Katholisch-apostolischen Kirche) in der Erhaltung und Pflege katholischen Glaubenslebens inmitten des Protestantismus eine grosse Aufgabe zuzuschreiben.

Als erste Votanten zu diesem Thema waren Pfarrer P. Pfister, Blumberg, Pfarrer C. Neuhaus, Basel, und Professor Dr. C. G. van Riel, Amsterdam, bezeichnet worden.

Ersterer machte auf den Bewegungscharakter der Erscheinungen aufmerksam; es ist noch vieles im Fluss, was eine eindeutige Stellungnahme erschwert. In Deutschland geht es gegenwärtig mehr um die religiösen Grundformen. Die Altkatholiken wollen die mitgeteilten Wahrheiten vorurteilslos auf sich wirken lassen. Was die gutgemeinten Reformbestrebungen innerhalb des Katholizismus anbelangt, so pflegen sie im letzten Momente von Rom aus abgelenkt zu werden.

Die Diskussion wurde von Pfarrer C. Neuhaus, Basel, in dem Sinne fortgesetzt, dass er von einem wahren "Bibelfrühling" in der katholischen Kirche sprach, während man in der Schweiz bei den Katholiken von einem liturgischen Frühling sprechen könne. Es herrschte hier das Bestreben, den eucharistischen Gottesdienst immer mehr aus einem Priester- zu einem Gemeindegottesdienst zu gestalten. In der erstaunlich kurzen Zeit von zwanzig Jahren ist in dieser Richtung sehr viel geschehen: Man schafft zweisprachige Gebetbücher, singt in der Landessprache - auch hier die Erscheinung einer erfreulichen Rückbildung. Mit der Kirche Zwinglis steht es freilich anders. Sie hat sozusagen alle Erinnerungen an die katholische Liturgie bewusst ausgemerzt. Hier wird eine katholische Renaissance auf gottesdienstlichem Boden nur die kleine Gemeinde derjenigen erfassen, die aus gefühlsmässigen oder ästhetischen Gründen mit der nüchternen Art des reformierten Gottesdienstes nicht zufrieden sind. Man wird sich deshalb hüten müssen, diesen vereinzelt Bestrebungen eine zu grosse Bedeutung beizumessen.

Professor van Riel schlug eine Resolution vor, mit welcher der Kongress mit aufrichtiger Freude und Dankbarkeit gegen Gott das Wiederauf-

leben altkatholischen Frömmigkeitsgutes in der römisch-katholischen und protestantischen Kirche begrüsst und darin eine innere Annäherung der getrennten Kirchen und eine Verbreiterung der gemeinsamen Grundlagen erblickt. Da er aber die Ernennung einer Kommission aus Vertretern Hollands, Deutschlands und der Schweiz vorschlug, die mit der katholischen und protestantischen Kirche in Beziehung treten sollte, musste Bischof Kury aus formellen Gründen die Resolution ablehnen, die indes in einer abgeschwächten Form in einer späteren Phase des Kongresses wieder auflebte.

#### 4. Zweite Kongress-Sitzung

Die zweite Kongresssitzung erhob zwei Resolutionen zum Beschluss. Die eine, von Prof. van Riel beantragte, lautete:

Der Kongress ersucht die Bischofskonferenz, eine internationale Kommission zu ernennen mit dem Auftrage, zu untersuchen, auf welche Weise eine Zusammenarbeit auf liturgischem Gebiete zwischen den verschiedenen altkatholischen Kirchen ermöglicht werden kann.

Die zweite Resolution hat nachstehenden Wortlaut:

Der 14. Internationale Altkatholiken-Kongress in Zürich hat mit Freude und Dankbarkeit gegen Gott vom Wiederaufleben alten katholischen Frömmigkeitsgutes in der römisch-katholischen und protestantischen Kirche Kenntnis genommen. Er erblickt darin ein inneres Zusammenwachsen getrennter Kirchen und eine Verbreiterung der gemeinsamen Grundlage. Er bittet die Mitglieder unserer Kirchen, diese Bewegungen mit wachen Augen zu verfolgen und für ihren Erfolg zu beten.

====//====